

Traditio et Innovatio

MAGAZIN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK 1/2017



AUF DEM WEG
ZUM 600. GEBURTSTAG
DER UNIVERSITÄT

ab Seite 6

Verborgene Schätze

Seite 27

Zwei Länder, ein Doktorhut

Seite 36



Liebe Leserinnen und Leser,

zu Beginn des Jahres 2017 blicken wir in dieser Ausgabe bereits auf unser bevorstehendes Jubiläumsjahr. Die Vorbereitungen für die 600-Jahr-Feier unserer Universität laufen schon auf Hochtouren. Wir können uns alle auf ein umfangreiches Jahresprogramm mit vielen Veranstaltungen und Aktionen freuen. Das Projektteam „Universitätsjubiläum 2019“ an der Presse- und Kommunikationsstelle koordiniert die Planungen dafür und ist Anlaufstelle für Ihre Fragen, Ideen und Anregungen.

2017 steht jedoch zunächst ein anderes Jubiläum im Mittelpunkt. Der Thesenanschlag Martin Luthers im Jahr 1517 bildete den Auftakt zur Reformation. 500 Jahre danach feiern wir daher das Reformationsjubiläum. Die Theologische Fakultät beteiligt sich mit zahlreichen Kooperationspartnern an den Feierlichkeiten. Neben einer Ausstellung im Kulturhistorischen Museum plant die Fakultät Theateraufführungen, Vorträge, Konzerte und Publikationen.

Selbstverständlich können Sie zudem in gewohnter Weise von aktuellen Ereignissen, Jubiläen und Ehrungen an unserer Universität lesen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Wolfgang Schareck". The script is cursive and fluid.

Wolfgang Schareck
Rektor der Universität Rostock





TITEL

- 6 600 Jahre
Universität Rostock
- 8 Neues Eulenmaskottchen
für das Uni-Jubiläum
- 10 Warum an einer
600 Jahre alten
Universität studieren?
- 12 Das Jubiläum
vor dem Doppeljubiläum
- 13 „Rostock greift
nach den Sternen –
Das Universum
des Tycho Brahe“
- 16 Die Chemikerin
Else Hirschberg

WISSENSCHAFT & FORSCHUNG

- 18 Astronomische Uhr
ist Vorläufer der
modernen Roboter
- 20 Open Access
- 23 Verborgene Schätze
- 26 Jung trifft auf Alt

STUDIUM & LEHRE

- 28 Deutschlandstipendien
vergeben
- 30 Schlau in MV
- 32 Zwei Länder,
ein Doktorhut

INTERNATIONALES

- 35 Studierende
aus 13 Ländern wählten
Europas besten Film
- 37 Auszeichnung für
Marie Chantal Lemfack

CAMPUSLEBEN

- 38 Akademischer Festakt
in St. Marien
- 40 Zwölf Jahre
Universitätsrat an der
Rostocker Alma Mater
- 42 Immer im Einsatz für
die Interessen
der Beschäftigten



44



20



18



8

44 Gaudeamus in Zwickau, Sachsen 2016

UNIVERSITÄT IN BILDERN

46 Begrüßung der ausländischen Studierenden

46 Auftaktveranstaltung der Graduiertenschule LehrerInnenbildung, IBZ

46 Rostock Lecture „Wie Musizieren das Gehirn verändert!“

47 Absolventenverabschiedung der Philosophischen Fakultät

47 Feierliche Zeugnisübergaben der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik

47 Akademischer Jahresempfang

KURZ & BÜNDIG

48 Neu an der Universität Rostock

50 Wir Gratulieren

51 Verleihung der Lehrbefugnis

51 Abgeschlossene Habilitationsverfahren

52 Psychiatrische Klinik gratuliert Jubilar

53 Senat und Konzil unter neuer Leitung

54 Ausgewählte Veranstaltungen

SONSTIGES

3 Editorial

55 Impressum

600 JAHRE UNIVERSITÄT ROSTOCK

Die Highlights für 2019 stehen fest und wecken Vorfreude



Oberbürgermeister Roland Methling, Grafikdesignerin Steffi Böttcher und Rektor Professor Wolfgang Schareck (v. l.). Foto: Kristin Nölting

Die nächsten drei Jahre stehen im Zeichen dreier großer Jubiläen, 2017 feiern wir 500 Jahre Reformation, 2018 startet das außergewöhnliche Rostocker Doppeljubiläum mit dem 800. Stadtgeburtstag und der Feier des 600. Gründungsjubiläums der Universität Rostock im Jahr 2019. Den ersten Auftakt dazu bildete die Enthüllung des gemeinsamen Logos für das Doppeljubiläum 800/600 im Oktober 2016.

Das Projektteam „Universitätsjubiläum 2019“ hat die Planungen zum Festjahr weit vorangebracht. So wurde im August 2016 eine Kooperationsvereinbarung mit der Hansestadt Rostock zur zielgerichteten Zusammenarbeit beim Doppeljubiläum 800/600 unterzeichnet. Dies bezieht auch das erste Highlight 2019 ein: eine große Ausstellung zu den Forschungsthemen der Interdiszi-

plinären Fakultät in der Kunsthalle Rostock unter dem Namen „Experiment Zukunft“. Das Besondere der Ausstellung: Die zukunftsgebenden Forschungsthemen der vier Profillinien der Universität sollen mit der Kunst zusammengebracht werden. Wissenschaft und Kunst als Motoren der Gesellschaft: Welchen Chancen und Herausforderungen müssen sich beide in Zukunft stellen? Kann Forschung durch Kunst vermittelt werden und umgekehrt? Für die Kuratierung dieses anspruchsvollen Ausstellungsprojektes konnte die Kulturwissenschaftlerin Dr. Susanne Jaschko gewonnen werden. Die freie Kuratorin, die in Berlin lebt und arbeitet, überzeugte die Projektkommission mit ihrem fundierten und ideenreichen Konzept sowie ihrer internationalen Ausstellungserfahrung. Zurzeit arbeitet Frau Dr. Jaschko unter Einbeziehung von Ideen, Vorschlägen und Anregungen der Mitarbeitenden der einzelnen Wissenschaftsbereiche an der Verfeinerung ihres Konzeptes.

Eine zweite Ausstellung, die im Rahmen des Doppeljubiläums als Gemeinschaftsprojekt mit der Hansestadt Rostock organisiert wird, findet im Kulturhistorischen Museum statt. Die „Verflechtungs- und Beziehungsgeschichte“ nimmt die vergangenen 600 Jahre in den Blick, die Gründung und Entwicklung unserer Alma Mater. Dabei stehen die handelnden Persönlichkeiten mit ihren Beziehungen innerhalb des Netzwerks zwischen Universität, Fürstenhaus, Hanse, Kirche und der Stadt Rostock im Mittelpunkt. Die Arbeitsgruppe „Verflechtungsgeschichte“, der Vertreter der Universität Rostock und des Kulturhistorischen Museums angehören, erarbeitet bereits seit Juni 2016 ein Feinkonzept. Mehr als 200 Namensvorschläge von historischen und aktuellen Persönlichkeiten wurden gesammelt und analysiert. Die wichtigsten Köpfe wurden herausgefiltert und den einzelnen Themenschwerpunkten zugeordnet. Jetzt

gilt es, Inhalte und Objekte für die Ausstellung zusammenzustellen.

Neben den zwei großen Ausstellungen wird selbstverständlich auch das Feiern nicht zu kurz kommen. Für das Wochenende am 22. und 23. Juni 2019 ist ein Sommerfest für und mit der Hansestadt Rostock auf dem Universitätsplatz geplant. Das Programm am Samstag richtet sich mit Konzerten, Sportveranstaltungen und Partys an die Studierenden. Am Sonntag laden ein Kinderfest, ein Picknick vor dem Universitätshauptgebäude und ein Mittelaltermarkt zum gemeinsamen Feiern ein.

Über das gesamte Festjahr wollen wir zeigen, was die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Mitarbeitenden und die Studierenden der Universität Rostock machen. Symposien, Kongresse, Workshops, aber auch verschiedene Publikationen, die sich der Geschichte widmen und sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft im Blick behalten, werden verdeutlichen, wofür diese Hochschule steht.

Der November steht ganz im Zeichen der Festwoche. Acht Tage lang werden Veranstaltungen für Studierende, Mitarbeitende, Alumni, interessierte Rostocker und Gäste aus aller Welt angeboten. Dazu gehören Vorträge, Konzerte, Stadtführungen, ein Jubiläumsball, eine Kinder-Uni und vieles mehr. In Kooperation mit der HMT, die 2019 ihren eigenen 25. Geburtstag feiert, findet in der Festwoche die Uraufführung des Musiktheaters „Cornelius Relegatus“ statt. Höhepunkt der Feierlichkeit



Kulturwissenschaftlerin Dr. Susanne Jaschko kuratiert die Ausstellung in der Kunsthalle.

ten bildet der 600. Geburtstag am 12. November. Dieser Tag startet mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Universitätskirche, nach einem Empfang in der Ausstellung „Verflechtungsgeschichte“ im Kulturhistorischen Museum geht es für die akademischen Würdenträger sowie für die nationalen und internationalen Ehrengäste mit dem traditionellen Festzug zur Marienkirche. In dem historischen Gründungsort der Universität Rostock findet der akademische Festakt statt. Den Abschluss dieses ereignisreichen Tages krönt das Lichtspektakel „Wie klingt die Zukunft?“ auf dem Südstadtcampus.

Seit Oktober 2016 informiert das Projektteam „Unijubiläum 2019“ regelmäßig auf der eigens dafür eingerichteten Facebook-Seite über alle aktuellen Entwicklungen. Dazu gehören unter anderem Veranstaltungshinweise, Fotos, Infos zu historischen Jahrestagen, Mitmach-Aktionen und Gewinnspiele.

Daniela Kiepsel

TERMINE

April – Juni 2019

Ausstellung „Experiment Zukunft“,
Kunsthalle Rostock

Juni – November 2019

Ausstellung „Verflechtungsgeschichte“,
Kulturhistorisches Museum

22. + 23. Juni 2019

Sommerfest, Universitätsplatz

6. – 12. November 2019

Akademische Festwoche

KONTAKT

Die Planungen zum 600. Universitätsjubiläum sind noch lange nicht abgeschlossen.

Studierende und Mitarbeitende der Universität Rostock sind dazu aufgerufen, ihre Ideen und Wünsche einzubringen.

Das Projektteam ist zu erreichen unter:

Presse- und Kommunikationsstelle

Projekt „Universitätsjubiläum 2019“

Projektkoordination: Dr. Kristin Nölting

Telefon: +49 381 498-1021

E-Mail: jubilaem2019@uni-rostock.de

Web: www.uni-rostock.de/jubilaem2019

www.facebook.com/600JahreUniRostock

NEUES EULENMASKOTTCHEN FÜR DAS UNI-JUBILÄUM

Studentin der Germanistik und Kommunikationswissenschaften gewinnt Grafikwettbewerb

Im Mai 2016 rief das Projektteam „Universitätsjubiläum 2019“ alle Studierenden zu einem Grafikwettbewerb auf. Gesucht wurde ein neues Eulenmaskottchen für das Unijubiläum 2019. Bereits zur Langen Nacht der Wissenschaften trat die Jubiläumseule im Kinderprogramm das erste Mal in Erscheinung. Bei einer stadtweiten Plakataktion im November letzten Jahres wurde das neue Maskottchen erstmals der Rostocker Bevölkerung als Botschafter für das 600. Universitätsjubiläum präsentiert.

Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt. Einzige Bedingung: das Maskottchen musste eine Eule sein, da zahlreiche Eulen das Unihauptgebäude schmücken. Unter den vielen originellen und fantasievollen Einsendungen galt es, einen Entwurf auszuwählen, der dem Betrachter die Verbindung zur Universität aufzeigt. Die Jury, das Projektteam des Universitätsjubiläums, entschied sich für das Design von Anne Jahnke (26 Jahre).

Wir haben die Gewinnerin, die Germanistik, Kommunikations- und Medienwissenschaften in Rostock studiert, zum Interview gebeten.

Wie hast du von dem Wettbewerb erfahren?

Ich bin durch die Facebook-Seite der Universität auf den Grafikwettbewerb aufmerksam geworden.

Was hat dich motiviert mitzumachen?

Die Chance etwas zu gewinnen, reizt einen natürlich. Der Entwurf war eine spontane Idee, ich habe nicht damit gerechnet, dass er so gut ankommt. Ich hatte den Wettbewerb zu spät entdeckt, woraufhin nur eine schnelle Skizze entstand. Die Studierenden in die Gestaltung einzubeziehen war eine tolle Idee, die das Jubiläum modernisiert und auch junge Menschen anspricht.



Was steckt hinter deiner Idee zum Design des Eulenmaskottchens?

Das Design der Eule verkörpert den maritimen Bezug zur Hansestadt und der Universität Rostock selbst. Es war sofort klar, dass die Eule blau werden muss und nicht klassischerweise braun oder weiß. Daher ist das Gefieder auch im Stil von Wellen gestaltet. Sie trägt einen Absolventenhut und zeigt damit, dass sie ein Teil der Universität ist. Das Maskottchen ist modern, schlicht und witzig gestaltet, um junge Menschen wie Studierende anzusprechen. Die Betrachtung der Eule soll einen fröhlichen Eindruck hinterlassen und vom stressigen Uni-Alltag ablenken.

Es war mir wichtig, den Spagat zwischen Sachlichkeit und Begeisterung zu schaffen, das Maskottchen soll das Jubiläum angemessen präsentieren aber keine Witzfigur werden.

Welche Aktionen für Studierende würdest du dir im Jubiläumsjahr wünschen?

Aktionen, die Lehrende und Studierende zusammenbringt. Witzig wäre ein Kaffeekränzchen mit den Dozentinnen, um sie mal ganz privat kennenzulernen. Professorinnen und Studierende könnten für einen Tag die Seiten tauschen und das Universitätsleben mal aus einer ganz anderen Perspektive sehen.

Ein so bedeutendes Jubiläum sollte natürlich mit einer großen Party gefeiert werden. Zum Beispiel könnten an einem Abend in der Festwoche alle Studentenklubs gleichzeitig öffnen und die Studierenden hätten bei freiem Eintritt die Möglichkeit mehrere Locations zu besuchen. Thematisch würde auch eine „600-Minuten-Feier“ in der Mensa passen. Für alle Sportbegeisterten wäre ein Campus-Sportfest mit ausgefallenden Aktionen eine super Sache.



AHOI

#AhoiUniR

www.uni-rostock.de/jubilaem.
600 Jahre Uni Rostock



HANSESTADT ROSTOCK

Anne Jahnke
konnte mit ihrer Eule
überzeugen.

Die geplante Ausstellung im Kulturhistorischen Museum sollte auch einen Einblick in das Studentenleben früher und heute im Vergleich bieten. Auf jeden Fall sollte es weitere Wettbewerbe und Facebook-Aktionen geben. Wie wäre es mit einem Fotowettbewerb zum Thema: Das beste Foto aus deinem Hörsaal?

Warum hast du dich für ein Studium an der Universität Rostock entschieden?

Ich mag die Hansestadt, schon vor dem Studium war ich hier oft zu Besuch. Sei es der Weihnachtsmarkt, shoppen in der Innenstadt oder einen Sommertag in Warne-

münde zu verbringen. Außerdem leben und studieren viele Freunde von mir in Rostock.

Dein schönstes Erlebnis während deiner bisherigen Studienzeit in Rostock?

Ein bestimmtes Erlebnis gibt es soweit eigentlich nicht. Das Studentenleben in Rostock ist einfach schön. Es ist immer was los und man kann viele Sachen ausprobieren. Und man bekommt beispielsweise die Chance zur Berlinale zu fahren, das war in meinem Studiengang ein Highlight.

Daniela Kiepsel

WARUM AN EINER 600 JAHRE ALTEN UNIVERSITÄT STUDIERN?

Aus Touristen werden Einwohner/innen – das trifft wohl auf einen Großteil der 14.000 Studierenden an unserer Universität zu. Bereits mit den Eltern, Großeltern oder der Schulklasse reisten viele von ihnen an die Ostseeküste und machten dabei Halt in Rostock oder legten in Warnemünde mit einem der riesigen Kreuzfahrtschiffe ab. Von der Stadt und der Nähe zum Meer angezogen, liegt die Entscheidung für ein Studium an der Rostocker Universität nahe.

Neben der Möglichkeit eines Kombi-Bachelors meiner Wunschfächer, reizten mich die Größe und das maritime Flair Rostocks.

Werden sächsische Touristen aufgrund ihres Dialekts in Rostock häufig beschmunzelt, so haben sie hier dennoch eine Daseinsberechtigung – und das ist gut so! „Oben angekommen“ bin auch ich. Von der sächsischen Provinz Zwickau hat es mich in die mecklenburgische Prarie gezogen. Mein Studium der Soziologie sowie Kommunikations- und Medienwissenschaft war dafür die Hauptursache.

Doch warum zieht man in eine über 500 Kilometer entfernte Stadt? Zunächst muss ich gestehen, dass ich diese Entscheidung nicht ganz freiwillig getroffen

habe. Der Numerus Clausus, Deutschlands strengster Türsteher, hat mir den Eintritt in die Leipziger Universität verwehrt. Im Nachhinein bin ich ihm dafür sehr dankbar.

Schon ein Jahr bevor ich mein Studium begann, habe ich die Hansestadt besucht. Als ich im August 2013 zum ersten Mal durch die Kröpeliner Straße in Rostock schlenderte, hätte ich niemals gedacht, dass ich kurze Zeit später selbst hier wohnen würde und mich über die Touristen aufrege, die im Schneckentempo durch die „Kröpi“ schlendern.

Ein Jahr später immatrikulierte ich mich an unserer Universität. Neben der Möglichkeit eines Kombi-Bachelors meiner Wunschfächer, reizten mich die Größe und das maritime Flair Rostocks. Die Hansestadt ist nicht so groß und anonym wie Berlin, aber bietet dennoch ein breites kulturelles und sportliches Freizeitangebot. Von der Nähe zum Meer versprach ich mir 24/7-Urlaubsfeeling. Dieses anfängliche Gefühl wich allerdings schnell dem Uni-Alltag. Zum Lebensmittelpunkt wurde das Studium. Hat man die ersten Semester und Prüfungen einmal hinter sich, so vergehen die kommenden wie im Flug. Die familiäre Atmosphäre zwischen den Studierenden, den Dozenten und Professoren trägt dazu erheblich bei. Seminare in Klassengröße und die immer wiederkehrenden gleichen Gesichter zu Semesterbeginn vermitteln das Bild einer Universität, in der es auf jeden ankommt. Mittlerweile befinde ich mich im dritten Studienjahr und mein Abschluss nähert sich mit erschreckend großen Schritten. Dabei blicke ich gerne auf das vergangene Semester und die Semesterferien zurück.



Im Rahmen eines Seminars erlernten meine Mitstudierenden und ich die Kernaufgaben und Methoden der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Seminarbegleitend standen wir in Kontakt zu vier Institutionen, darunter die Universität. Unsere Aufgabe war es, die PR-Arbeit unserer Projektpartner zu analysieren und dabei die Erfolge, Probleme, Grenzen und Chancen zu untersuchen. Bei der Pressestelle der Universität lag das Hauptaugenmerk in der Organisation des Universitätsjubiläums 2019. „600 Jahre Uni Rostock“ – von dem Jubiläum hörte ich bereits, allerdings ging ich nicht davon aus, dass die Vorbereitungen schon liefen. Das erste Treffen mit dem Jubiläums-Team gab uns Auskunft darüber, welche Ausstellungen, Feste und anderen Highlights bereits in Planung sind. Geradezu überrascht waren wir von den vielen Zielgruppen, die im Jubiläumsjahr erreicht werden sollen. Neben den Mitarbeitenden, Studierenden und den jetzigen Abiturientinnen, sollen die Stadtbevölkerung, Touristen, Alumni und viele andere angesprochen werden.

Wie kann ein Team, bestehend aus drei Personen, solch ein immenses Vorhaben umsetzen? An dieser Stelle wurde mir bewusst, weshalb die Organisation des Jubiläums bereits in vollem Gange ist. Genauere Einblicke erhielt ich durch ein sechswöchiges Praktikum, das ich im Jubiläums-Team absolvierte. Schon im Vorfeld wies mich Frau Dr. Kristin Nölting auf folgendes hin: „Manchmal geht es bei uns etwas chaotisch zu. Es gibt Tage, da

jagt ein Termin den nächsten und wenn man dann durch ein längeres Meeting aufgehalten wird, wächst schon mal der Berg an Aufgaben auf dem Schreibtisch.“ Obwohl einige Meetings an den Kräften zehren können, so tragen sie dennoch dazu bei, dass die Organisation des Universitätsjubiläums weiter voran schreitet. Eine Besonderheit ist der 800. Geburtstag der Hansestadt Rostock 2018. Neben der Möglichkeit in einem Doppeljubiläum der Universität mit der Stadt 2018/19 gemeinsame Projekte zu entwickeln, gibt es auch Schwierigkeiten für zwei so bedeutende Jubiläen in Folge. Die Hansestadt tritt der Universität einerseits als Partner und andererseits als Konkurrent gegenüber. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass sich das Doppeljubiläum zu einem unvergesslichen Ereignis in der Stadt- und Universitätsgeschichte entwickeln wird.

Bis zum 600. Geburtstag der Universität werden drei Jahre vergehen. Drei Jahre, in denen viele Telefonate geführt, E-Mails geschrieben, Verträge unterzeichnet und Meetings gehalten werden und sich die Aufgaben-Berge auf den Schreibtischen im Jubiläums-Büro wohl verdoppeln oder verdreifachen.

Eine Frage bleibt: Warum sollten wir 2019 gemeinsam am Jubiläum teilhaben? Sicherlich werden einige bis dahin nicht mehr in Rostock leben und an der Universität studieren oder arbeiten. Aus Sicht eines Studenten kann ich sagen, dass ich diese Gelegenheit gerne nutzen werde, um die Universität zu besuchen und ehemalige Kommilitonen und Freunde wiederzutreffen. Sich von der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Kunst („Experiment Zukunft“) überzeugen oder ausgelassen auf dem Sommerfest im Juni tanzen – es bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, das Studentenleben und die gemeinsame Zeit an der Universität erneut aufleben zu lassen.

Daniel Seibert

DAS JUBILÄUM VOR DEM DOPPELJUBILÄUM

Wie das Reformationsjubiläum 2017
in Rostock gewürdigt wird



Vor dem Rostocker Doppeljubiläum 2018/2019 feiern wir in diesem Jahr 500 Jahre Reformation. Am 31. Oktober 2017 jährt sich zum 500. Mal die Veröffentlichung der 95 Thesen, die Martin Luther der Überlieferung nach an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg geschlagen hat. Die Theologische Fakultät lässt es sich natürlich nicht nehmen, dieses Ereignis gebührend zu würdigen. Schon seit mehreren Monaten laufen die Vorbereitungen und die Absprachen mit zahlreichen Kooperationspartnern. „Wir als Fakultät wollen uns selbstverständlich an den Feierlichkeiten beteiligen. Auch wenn wir eher eine kleine Fakultät sind, haben wir mit unseren zahlreichen Partnern ein schönes Programm auf die Beine gestellt“, versichert Thomas Klie, Professor für Praktische Theologie.

Die Universität mit ihrer Theologischen Fakultät spielte in der Reformation zunächst keine große Rolle. Im Gegenteil – es waren nicht die Universitätsprofessoren, die am überlieferten Glauben festhielten, sondern die Nichtakademiker, Priester und Laien, die die Ideen der Reformation verbreiteten. „Vor allem Joachim Slüter, der seit 1521 an der Kirche St. Petri in der Rostocker Altstadt als Kaplan wirkte, hat regional einiges angestoßen“, betont Klie. In der Mitte der 1520er-Jahre avancierte er zu einem wichtigen Multiplikator des reformatorischen Gedankenguts. Wie wir aus der Biografie von Nikolaus Gryse wissen, die erst im Ausgang des 16. Jahrhunderts – 60 Jahre nach dem Tod Slüters – geschrieben wurde, hielt Slüter seine Predigten auf Niederdeutsch. Außerdem überarbeitete er den von den Böhmisches Brüdern verfassten Katechismus. Sein Meisterwerk gelang ihm mit einem Gesangbuch, das 1525 in der Rostocker Druckerei Ludwig Dietz hergestellt wurde und als ältestes niederdeutsches Gesangbuch gilt. Erstmals konnten die Menschen das, was sie hörten und sangen, verstehend nachvollziehen. Das Gesangbuch – es erschien 1531 in einer zweiten Auflage – wurde zu einem regelrechten Bestseller, auch weit über die Grenzen Mecklenburgs hinaus. Es gelangte durch Reisende, die es in ihrem Gepäck mit sich trugen, in den skandinavischen Raum, wo es ins Schwedische übersetzt wurde. 2017 werden Teile aus dem Gesangbuch Slüters in einem Konzert des Rostocker Motettenchores erstmals (wieder) zur Aufführung kommen und als CD produziert werden.

„ROSTOCK GREIFT NACH DEN STERNEN – DAS UNIVERSUM DES TYCHO BRAHE“

Ausstellung zum Leben und Wirken des Astronoms Tycho Brahe, Alumnus der Universität Rostock



Schatzkammer der Universität Rostock
Universitätshauptgebäude, Universitätsplatz 1

Öffnungszeiten:
dienstags 9 – 12 und 13 – 18 Uhr
mittwochs und donnerstags 9 – 12 und 13 – 16 Uhr

Ausstellung online:



Mit freundlicher Unterstützung der:



DAS NETZ DES NEUEN GLAUBENS

Rostock, Mecklenburg und die Reformation im Ostseeraum

Ausstellung im Kulturhistorischen Museum Rostock

7. Juli 2017 – 5. November 2017

Klosterhof 7, 18055 Rostock
Dienstag bis Sonntag 10:00 bis 18:00 Uhr
Eintritt frei

NEUN NONNEN FLIEHEN

Rolf Hochhuth

Studentisches Projekt unter der Leitung von Katharina Gladisch in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater Rostock

9. Juli 2017

Klostergarten – Rostock

17. September 2017

Paulskirche – Schwerin

Im Vorfeld der Reformationsfeierlichkeiten fanden an der Theologischen Fakultät im Februar 2015 und im Oktober 2016 in Kooperation mit der Hansestadt Rostock zwei interdisziplinäre Tagungen zur Rostocker Reformationsgeschichte statt. In ihren Beiträgen beleuchteten die überwiegend aus den skandinavischen Ländern kommenden Referentinnen und Referenten die Verflechtungen zwischen dem Reformationsgeschehen in Rostock und den unterschiedlichen Akteuren und Institutionen im gesamten Ostseeraum sowie in anderen Teilen des Alten Reiches. Die Publikation der Referate ist für 2017 vorgesehen. Die beiden Tagungen bilden auch die wissenschaftliche Grundlage für die große Ausstellung des Kulturhistorischen Museums Rostock „Das Netz des neuen Glaubens“, die in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät vom 7. Juli bis zum 5. November zu sehen sein wird. Die Ausstellung widmet sich nicht nur den Ereignissen der Reformation in Rostock und Mecklenburg, sondern beleuchtet auch die damit verbundenen kulturellen und religiösen Austauschprozesse.

Ebenfalls für den Sommer 2017 ist ein von dem Berliner Autor und Regisseur Holger Teschke verfasstes Theaterstück zu Leben und Wirken Slüters geplant, das von Sonja Hilberger inszeniert und von professionellen Schauspielern

lern sowie Laien im Klosterhof und in der Universitätskirche zur Aufführung gebracht werden wird. In einer weiteren Inszenierung, einem studentischen Projekt unter der Leitung der Diplomtheologin Katharina Gladisch, wird es eine szenische Lesung des Stückes „Neun Nonnen fliehen“ von Rolf Hochhuth geben.

Im Herbst 2017 werden das Institut für Text und Kultur der Theologischen Fakultät und die St.-Johannis-Kantorei unter dem Titel „Ex Auditu“ die Veranstaltungsreihe „Credo“ (2011), „In Principio“ (2013), „In Aeternam“ (2015) weiterführen. „Ex auditu“ (Aus dem Hören) setzt wie die bisherigen Projekte den Anfangssatz „Credo“ (ich glaube, ich vertraue) fort und akzentuiert diesen mit der reformatorischen Grundeinsicht, dass der Glaube sich nicht eigener Überlegung, sondern dem Hören auf das biblische Wort verdankt. Die Chöre der St.-Johannis-Kantorei, Gastreferenten, Schauspieler des Volkstheaters, die Norddeutsche Philharmonie Rostock und namhafte Solisten werden das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Ergänzend wird eine Ausstellung in der Kunsthalle die Thematik aufgreifen.

„Uns als Fakultät zieht es in den öffentlichen Raum. Wir wollen mit unseren Angeboten im Rahmen des Reformationsjubiläums insbesondere das kulturelle Wirken der Reformation, nicht zuletzt die Übersetzungsleistungen des Rostocker Reformators Slüter, neu für unsere Gegenwart entdecken“, fasst Professor Thomas Klie zusammen.

Kristin Nölting



EX AUDITU – AUS DEM HÖREN

Vorträge | Konzerte | Theater | Ausstellung

Ein Projekt des Instituts für Text und Kultur der Theologischen Fakultät und der St.-Johannis-Kantorei Rostock

24. September bis 12. November 2017

Ex Auditu – Aus dem Hören

Ausstellung in der Kunsthalle Rostock

Sonntag, 5. November 2017,
St.-Nikolai-Kirche Rostock

Wer da? Drei Exkursionen

17:30 Uhr: Öffentlicher Vortrag von Dr. Dietrich Sagert,
Zentrum für evangelische Predigtkultur, Wittenberg

„Wie klingt die Reformation im Norden?“

19:00 Uhr: Ex Auditu I
So klingt die Reformation im Norden mit anschließender CD-Präsentation
Joachim Slüters Niederdeutsches Gesangbuch von 1525“
Slüter-Lieder und Motetten nach Luthertexten
Franz-Josef Holznagel, Rezitation; Karl-Bernhardin Kropf, Orgel
Kurrende der St.-Johannis-Kirche; Rostocker Motettenchor

Sonntag, 12. November 2017,
St.-Nikolai-Kirche Rostock

Römer 10 – neu gelesen und gehört

17:30 Uhr: ITK/Theaterneubau (Reinmuth, Gladisch, Rauchstein)

Karl Scharnweber: Chorus für Jeremia

19:00 Uhr: Ex Auditu II
Kantate für Bass, Chor und Instrumente (Text: Eckart Reinmuth)
Jean-Dominique Lagies, Bass; Instrumentalisten
Choralchor der St.-Johannis-Kirche

Sonntag, 19. November 2017,
St.-Nikolai-Kirche Rostock

Aus dem Hören

17:30 Uhr: Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Knut Wenzel,
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Johann Sebastian Bach – Kantaten und Felix Mendelssohn Bartholdy – Reformationssinfonie und Kantate

19:00 Uhr: Ex Auditu III
„Ein feste Burg ist unser Gott“ BWV 80 und „Erhalt uns, Herr,
bei Deinem Wort“ BWV 126
„Verleih uns Frieden gnädiglich“
Bettina Pahn, Sopran; Juliane Sandberger, Alt
Benedikt Kristjánsson, Tenor; Matthias Vieweg, Bass
Figuralchor der St.-Johannis-Kirche
Norddeutsche Philharmonie Rostock

Für die drei Konzerte im Paket gibt es Rabatt, informieren
Sie sich bitte an den Vorverkaufsstellen!

Leitung aller Konzerte:
KMD Honorarprof. Dr. h. c. Markus Johannes Langer
Änderungen vorbehalten!



Im Rostocker chemischen Laboratorium zwischen 1916 und 1920. Ein Foto von Else Hirschburg konnte bisher nicht aufgefunden werden. Foto: mit freundlicher Genehmigung der Familie Klosmann-Dyck

DIE CHEMIKERIN ELSE HIRSCHBERG (1892–1942)

Obwohl Frauen erst seit 1909 an der Universität Rostock immatrikuliert werden durften, erlangten schon vorher einige den Status einer Gasthörerin, so auch Else Hirschberg. Die in den Berichten des Verbandes der Laboratoriumsvorstände an Deutschen Hochschulen veröffentlichten Listen über Verbandsexamina, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Abschluss des Chemiestudiums und die Voraussetzung für die Promotion bildeten, belegen, dass Else Hirschberg Chemie studiert und das Verbandsexamen bestanden hat. Sie ist somit die erste Chemieabsolventin der Rostocker Universität.

Else Hirschberg wurde am 11. Februar 1892 in Berlin geboren, lebte aber seit 1908 mit ihrer Mutter und ihren Schwestern in der Rostocker Schillerstraße 29. Sie besuchte eine private Mädchenschule. Warum sie sich gerade für ein Chemiestudium entschied, bleibt ungewiss. Chemie bot damals gute Aufstiegschancen, ihre Onkel besaßen in Berlin das chemische Werk Gebrüder Kroner. Vielleicht hat das ihre Entscheidung beeinflusst.

Nach dem Examen bei August Michaelis (1847–1916) fertigte sie eine größere Arbeit über die pharmakologisch interessante Stoffgruppe der Pyrazolone an, mit der sie promovieren wollte, doch wegen fehlenden Abiturs nicht zugelassen wurde. Die Zuwendung zu Themen, die die Chemie und die Medizin verknüpften, zeigt sich auch in der 1913 erschienenen Publikation über die Bestimmung von geringen Mengen Traubenzucker im Harn. 1917 entstand eine Arbeit über die Pharmakologie des Maiblümchens.

Ab 1917 war Else Hirschberg befristet als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin, z.T. als technische Assistentin, am Physiologischen Institut der Universität Rostock beschäftigt. Sie bewältigte ein ungeheures Arbeitspensum und absolvierte 1927 eine dem Abitur äquivalente Prüfung, die ihr die Promotion an der Philosophischen Fakultät und das für eine reguläre Anstellung an der Medizinischen Fakultät notwendige Medizinstudium ermöglichte. Bis 1932 sind mindestens 22 wissenschaftliche Arbeiten entstanden.

1933 musste Else Hirschberg aufgrund ihrer jüdischen Herkunft die Universität verlassen. Wie sie sich, ihre Mutter und ihre jüngste Schwester versorgte, ist unbekannt.



Ein Stolperstein in Hamburg erinnert seit 2016 an das Schicksal von Else Hirschberg.

Die zwei anderen Schwestern waren in jüdischen Sozial Einrichtungen in Berlin und Leipzig tätig. Nach dem Tod der Mutter gingen die Schwestern nach Hamburg. Am 1. April 1937 übernahm Else den Posten der Laborleiterin am dortigen Israelitischen Krankenhaus und kämpfte fortan um eine Ausreisemöglichkeit. Dazu nutzte sie wissenschaftliche Kontakte in die USA. Den Schwestern gelang es jedoch nicht, Deutschland zu verlassen. Sie wurden am 11. Juli 1942 nach Auschwitz deportiert.

An das Schicksal von Else Hirschberg erinnert seit 2016 in Hamburg ein Stolperstein. Zudem sind im Sommer 2017 Denksteine in der Rostocker Schillerstraße geplant.

Über die Unterstützung dieser Aktion freuen wir uns.

Gisela Boeck und Tim Peppel

SPENDENKONTO

Kontoführende Bank: BBK Rostock
IBAN: DE26 1300 0000 0014 0015 18
BIC: MARCDEF 1130
Verwendungszweck 1: 7116130000377
Verwendungszweck 2: Denkstein

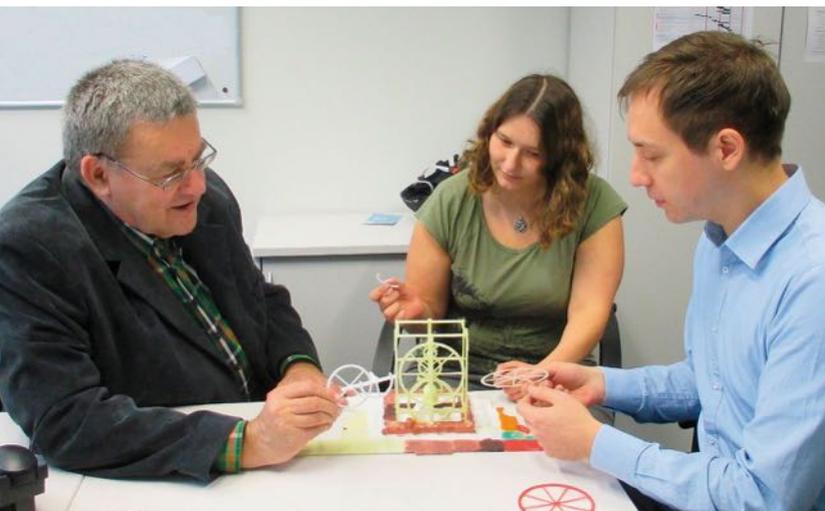
ASTRONOMISCHE UHR IST VORLÄUFER DER MODERNEN ROBOTER

Studenten machen Kunstwerk in St. Marien interaktiv erlebbar

Die Astronomische Uhr in der Rostocker Marienkirche ist weltweit das einzige Exemplar, das noch mit dem originalen Uhrwerk aus dem 15. Jahrhundert funktioniert. „Deshalb verdient diese Uhr als Unikat eine besondere Auszeichnung“, sagte Rostocks Uni-Rektor Professor Wolfgang Schareck bereits vor etwa vier Jahren. Welche Auszeichnung? Das technische Kunstwerk von Weltgeltung soll interaktiv erlebbar werden. Dadurch könnten die Rostocker und Besucher der Stadt die Uhr besser verstehen und schätzen lernen, so die Vision des Rektors. Er fand sofort Gehör bei Martin-Christoph Wanner, Senior-Professor an der Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik der Uni Rostock und zugleich Leiter des Fraunhofer Anwendungszentrums in der Hansestadt.

Professor Wanner erinnert an Hero von Alexandrien, der im Jahre 85 vor Christi das Buch „Über automatische Theater“ geschrieben hat. „Hero ist für Technikwissenschaftler als einer der Gründerväter der modernen Robotik“, betont Professor Wanner. In dieser Entwicklungslinie stehe auch die Astronomische Uhr. „Im weitesten Sinne ist die Uhr die Weiterführung der Idee von Hero“, unterstreicht Prof. Wanner. „Die Astronomische Uhr in St. Marien ist der Computer des Mittelalters gewesen. Das Bauen des ersten Roboters durch Hero war ein Heiligtum der damaligen Zeit.“ Gläubige hätten das als Wunder empfunden. Für Professor Wanner ist die Astronomische Uhr so etwas wie ein Vorläufer der modernen Roboter. Deshalb räumt der Wissenschaftler in seinen Vorlesungen der Technikgeschichte genügend Raum ein. „Nur wenn man die Vergangenheit verstanden hat, kann man begreifen, was in Zukunft kommt“, so Professor Wanner. „Der Wandel ist atemberaubend.“

Die Astronomische Uhr im Chorumgang von St. Marien zu Rostock zählt seit über einem halben Jahrtausend die Stunden, Tage und Jahre. Am 1. Januar 2018 wird die neue Kalenderscheibe feierlich in Gang gesetzt werden. Dann feiert die Hansestadt ihr 800. Jubiläum. Ein Jahr später wird die Uni Rostock 600 Jahre alt. Bis dahin könnte die Astronomische Uhr interaktiv erlebbar werden – in englischer, spanischer und deutscher Sprache. Seit 2012 knobeln Studierende der Uni Rostock an der digitalen Nachbildung des Kunstwerks. Die junge Wissenschaftlerin Lisa Knaack vom Fraunhofer Anwendungszentrum koordiniert studentische Arbeiten, die sich allesamt mit der Visualisierung der Astronomischen Uhr in der Marienkirche beschäftigen. Das sei eine Herausforderung. „Die Astronomische Uhr ist sehr komplex im Aufbau und deshalb in ihren filigranen Einzelheiten schwer zu er-



Auf dem Foto ist der erste 3D-Testdruck des Hauptuhrwerks der Astronomischen Uhr zu sehen, das Professor Martin Wanner und die beiden Mathematiker des Fraunhofer Anwendungszentrums, Tina Ambrosat und Martin Meister (v. l.), betrachten. Foto: Wolfgang Thiel



Lisa Knaack vom Fraunhofer Anwendungszentrum koordiniert die studentischen Arbeiten, z. B. vom Maschinenbau-Studenten Daniel Humpert, für die Visualisierung der Astronomischen Uhr.

fassen". Denn das 3D-Modell soll detailliert das Innenleben des Originals zeigen.

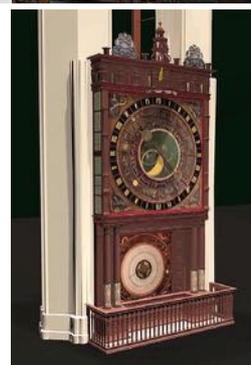
Das ist eine spannende Herausforderung für den Masterstudenten aus dem Maschinenbau, Daniel Humpert. Für ihn gibt es mehrere Gründe, warum er sich für den Nachbau einer Plastik der Astronomischen Uhr mithilfe von 3D-Druckverfahren entschieden hat. Zum einen interessiert er sich sehr für die Technik des 3D-Druckes. Andererseits sieht er auch einen kulturellen Grund für sein Engagement: „Das Messen der Zeit hat einen großen Einfluss auf die Entwicklung unserer Gesellschaft und astronomische Uhren sind ein hohes Kulturgut.“ Deshalb freut er sich sehr darüber, dass es in Rostock eine so alte und einzigartige Astronomische Uhr, als Zeugnis dieser Entwicklung gibt und „ich durch meine Arbeit hoffentlich dazu beitragen kann, die Besonderheiten im Inneren der Uhr der Allgemeinheit besser zugänglich zu machen“. Daniel Humpert hat aber auch durch seinen christlichen Glauben einen persönlichen Bezug zur Kirche, wie er betont. Für das 3D-Drucken hat er eine Liste erarbeitet, die alle Anforderungen bezüglich Funktion, Größe und Detail-Gestaltung an die Plastik erfüllen soll-

te. Diese Anforderungen glied er mit den technischen Möglichkeiten und bereits bestehenden 3D-Modellen am PC ab und optimierte sie.

Andere Studenten hatten zuvor die Uhr bereits mit einem Laserscanner und von Hand, also mit Messschieber und Lineal, vermessen und die Ergebnisse in den PC eingegeben. Das Computermodell wird in ein anderes Dateiformat umgewandelt, das alle für den Druck wichtigen Informationen enthält. Nach diesem Arbeitsschritt wird die Datei auf den 3D-Drucker gespielt, das virtuelle Modell im Bauraum des Druckers ausgerichtet und platziert. Anschließend kann es gedruckt werden. Sobald der Druckvorgang abgeschlossen ist, wird die Plastik vorsichtig von Pulverresten befreit und lackiert. Da der Bauraum des Druckers nicht groß genug ist, um die gesamte Plastik auf einmal zu drucken, müssen die Teilelemente noch verklebt werden. „Eine spannende Aufgabe“, sagt der Student, der darin voll aufgeht.

Die Erstellung des Modells findet sowohl bei der Innenstadtgemeinde als auch bei Denkmalpflegern und Wissenschaftlern große Anerkennung, insbesondere auch bei dem ehemaligen Astronomie- und Mathelehrer Professor Manfred Schukowski. Der 88-jährige Experte weiß auf jede fachliche Frage, die mit der Rostocker oder einer anderen astronomischen Großuhr im Ostseeraum, Deutschland und Europa zu tun hat, eine Antwort. Seit über 40 Jahren beschäftigt er sich mit der Astronomischen Uhr in St. Marien. „Es ist sehr gut, dass dieses Kunstwerk den Menschen jetzt digital verständlich gemacht werden soll“, sagt Professor Schukowski. Das Äußere der Uhr könne man betrachten. „Aber zu ihrem Innenleben gibt es viele Fragen. Die Abläufe erlebbar zu machen, das ist der Gedanke, für den ich gearbeitet habe“, freut sich Manfred Schukowski über die Forscher-Idee zur Digitalisierung.

Wolfgang Thiel



OPEN ACCESS

Freier Zugang schafft mehr Wissen

„Unsere Arbeitsgruppe publiziert in den letzten Jahren verstärkt in Open Access Journals, da sich daraus eine Reihe von Vorteilen ergeben. Auf diese Weise ist es möglich, die internationale Sichtbarkeit der eigenen Forschungsarbeiten zu erhöhen. Nicht zuletzt bietet die Open-Access-Philosophie weniger finanzstarken wissenschaftlichen Einrichtungen den Vorteil, eine Recherche zum Stand der Forschung rasch und kostenfrei durchführen zu können und die publizierten Manuskripte als Volltext über verschiedene gängige Suchmaschinen weltweit in digitaler Form zu beziehen.“

*Prof. Dr. Rainer Bader,
Universitätsmedizin Rostock*

Im Dezember 2015 hat die Universität Rostock als erste Hochschule in Mecklenburg-Vorpommern eine Open-Access-Erklärung verabschiedet. Sie unterstützt damit die weltweite Open-Access-Initiative. In der Erklärung wird allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Rostock empfohlen, dem Open-Access-Gedanken zu folgen und ihre Beiträge auf diesem Wege einzureichen sowie Monografien und Sammelwerke auf Open-Access-Plattformen zu veröffentlichen.

Was ist Open Access?

Mit dem Begriff Open Access wird der freie Zugang zu wissenschaftlicher Literatur im Internet beschrieben. Hinter dem Konzept von Open Access steht der Gedanke, dass wissenschaftliche Informationen, zum Beispiel Publikationen oder Daten, für den Nutzer unentgelt-

lich und weitestgehend ohne technische oder rechtliche Hürden digital abrufbar und nutzbar sein sollen. Der Gesellschaft soll damit ein unkomplizierter Zugriff zu Forschungsergebnissen ermöglicht werden. Der Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen ist eine wichtige Voraussetzung für jede Forschungstätigkeit. Je einfacher Forschungsergebnisse auffindbar und verfügbar sind, desto besser können sie Grundlage weiterer Forschungsaktivitäten sein.

Für den offenen Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen haben sich zwei Ansätze etabliert:

„**Goldener Weg**“: Der Artikel wird als Erstpublikation unmittelbar in einem offenen Medium publiziert, zum Beispiel einer online erscheinenden Open-Access-Zeitschrift.



„Ich publiziere Open Access, um allen WissenschaftlerInnen, aber auch der breiten Öffentlichkeit meine Veröffentlichungen kostenlos zugänglich zu machen. Für die Wissenschaft bedeutet dies, dass meine Forschungsergebnisse leichter auffindbar sind, wiederverwendet und weiterentwickelt werden können. Ich wünsche mir für die Zukunft Open-Access-Modelle, die unabhängig vom Projektbudget sind – und somit für alle bezahlbar. Open Access sollte nicht denjenigen Forschungseinrichtungen vorbehalten bleiben, die sich die zunehmend hohen Gebühren leisten können.“

*Dr. Dagmar Waltemath,
Fakultät für Informatik und Elektrotechnik Universität Rostock*

„Grüner Weg“: Eine bereits erschienene Verlagspublikation wird zusätzlich in Form einer Zweitveröffentlichung kostenlos im Internet zugänglich gemacht. Der Artikel wird dann in einem Repository, das heißt auf einem Dokumentenserver der Hochschule oder Forschungseinrichtung, dauerhaft zur Verfügung gestellt.

Open-Access-Publikationen sind für den Nutzer kostenlos abrufbar. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Open Access völlig kostenlos ist. Auch das Publizieren und Bereitstellen von Open-Access-Inhalten verursacht Kosten. Allerdings fallen bei Open Access die Publikationskosten anders an: Nicht mehr die Endnutzer, wie zum Beispiel Bibliotheken oder Käufer der wissenschaftlichen Literatur, tragen die Publikationskosten, vielmehr verlagern sich diese an den Anfang der Publikationskette. Zur Finanzierung von Open-Access-Publikationen

gibt es verschiedene Modelle, zum Beispiel über Publikationsgebühren (article processing charges – APC), die von Autoren oder ihren Einrichtungen getragen werden, über Publikationsfonds oder über institutionelle Mitgliedschaften von wissenschaftlichen Einrichtungen bei Open-Access-Verlagen.

Einrichtung eines Open-Access-Publikationsfonds

Die Universität Rostock hat mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einen Publikationsfonds eingerichtet. Der Eigenanteil zur Kofinanzierung des Open-Access-Publikationsfonds wird jeweils zur Hälfte von der Universität Rostock und der Universitätsmedizin erbracht. Der Publikations-

fonds wird für zunächst zwei Jahre gefördert – die bewilligten Mittel reichen für die Finanzierung von jährlich ca. 60–70 Open-Access-Artikeln. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität einschließlich der Universitätsmedizin können für ihre Artikel in Open-Access-Zeitschriften eine Förderung zur Begleichung der Publikationskosten aus diesem Fonds beantragen. Bisher unveröffentlichte Artikel können unter folgenden Bedingungen gefördert werden:

- Die Zeitschrift, in der ein Artikel publiziert werden soll, ist eine „echte“ Open-Access-Zeitschrift, d. h. alle Artikel in der Zeitschrift sind frei zugänglich, und ist im Directory of Open Access Journals (DOAJ) gelistet.
- Die Zeitschrift verfügt über im jeweiligen Fach anerkannte Qualitätssicherungs- und Begutachtungsverfahren.
- Die gesamten Gebühren für eine Publikation übersteigen nicht die Höhe von 2.000 Euro.
- Die Autoren der Universität Rostock haben einen Status als „Corresponding Author“ oder „Submitting Author“.

In mehreren Disziplinen an der Universität Rostock, insbesondere im Bereich der Medizin und der Lebenswissenschaften, ist Open Access bereits seit vielen Jahren ein wichtiges Element der Publikationskultur. Zwar kommt der elektronischen Veröffentlichung je nach Disziplin ein unterschiedlicher Stellenwert zu in manchen Fächern ist sie umstritten und die Entwicklung ist noch im Fluss. Doch werden Open-Access-Publikationen nach gegenwärtiger Erfahrung häufiger zitiert als nicht frei

zugängliche Publikationen und lenken dadurch die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in hohem Maße auf sich.

Beratungsangebote für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Autorinnen und Autoren, die planen, ihre Artikel frei zugänglich zu veröffentlichen, werden mittels geeigneter Beratungsangebote über die Möglichkeiten des Open-Access-Publizierens informiert und unterstützt. Die Beratungsangebote sollen informieren, Hürden abbauen und die Bereitschaft der Autorinnen und Autoren zum Publizieren in Open-Access-Zeitschriften erhöhen.

Informations- und Beratungsangebote werden von der Universitätsbibliothek angeboten. Verantwortlich dafür sind der Open-Access-Beauftragte der Universitätsbibliothek Steffen Malo und seine Stellvertreterin Lisa Adam. Zusätzlich werden die Angebote der Bibliothek um Angebote in den Fakultäten ergänzt. Jede Fakultät hat einen oder ggf. mehrere OA-Beauftragte benannt, die den Autorinnen und Autoren in ihren Fakultäten bzw. Instituten als fachliche Ansprechpartner in Sachen Open Access zur Verfügung stehen. Die OA-Beauftragten der Fakultäten werden über Themen, die den OA-Publikationsfonds betreffen, informieren und Aufgaben im Workflow des OA-Publikationsfonds übernehmen. Die Zusammenarbeit der OA-Beauftragten an den Fakultäten wird von der Universitätsbibliothek koordiniert, die Bibliothek wird ebenfalls die zentrale Verwaltung des DFG-geförderten OA-Publikationsfonds übernehmen.

Neben der Einrichtung des Publikationsfonds wird die Universitätsbibliothek den Rostocker Dokumentenserver (RosDok) zu einem Open-Access-Publikationsdienst ausbauen. Ziel ist es, dass Wissenschaftler der Universität zukünftig sowohl Zweitveröffentlichungen („Grüner Weg“ des Open Access) von Verlagspublikationen als auch Erstveröffentlichungen („Goldener Weg“) digital publizieren können.



Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage von Open Access.

Steffen Malo und Lisa Adam



Projektteam Historische Kirchenbibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern v. l. n. r.: Hellmut Braun, Cornelia Chamrad, Christiane Michaelis

VERBORGENE SCHÄTZE

Hilfe für historische Kirchenbibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern

Mecklenburg-Vorpommern besitzt viele historische Kirchenbibliotheken. Über 40 Sammlungen befinden sich häufig noch vor Ort in den Kirchengemeinden oder in Sammeldepots. Sie sind wertvolle Zeugnisse für die Kirchen- und Landesgeschichte, die jedoch oftmals noch im Verborgenen schlummern.

Klostergründungen im Gefolge der Christianisierung Mecklenburgs und Pommerns seit Mitte des 12. Jahrhunderts spielten für den kirchlichen Buchbesitz ebenso eine große Rolle wie die Einrichtung von Bischofssitzen. Im Zuge der Reformation wurden die Klosterbibliotheken säkularisiert, Pfarrbibliotheken

Tabula titulos

Capitulum lxxv. De communicatione excommunicatorum... Capitulum lxxvi. De communicatione in ordinatione... Capitulum lxxvii. De communicatione in matrimonium...

tercie partis.

eclesiastica... Titulus xxxv. De penitentia... Titulus xxxvi. De purgatorio... Titulus xxxvii. De penitentia...

Titulus

.I.

Capitulum

.I.

Incipit tertia pars Summe Antonii archiepiscopi florentini ordinis predicatoz in qua agitur de officio cuiuslibet hominis...



Beatus es et bene tibi erit. Vxor tua sicut vitis habu...

oano in laterali domo tue. sicut tui sicut novelle colu... Titulus xxxviii. De purgatorio... Titulus xxxix. De penitentia...

de solarij. sicut quippe pteritio opam vore no camo... Titulus xxxviii. De purgatorio... Titulus xxxix. De penitentia...

Antonius Florentinus: Summa theologica (Teil 3), Nürnberg: Anton Koberger, 1486. Exemplar: Bibliothek des Landeskirchenamtes, Außenstelle Schwerin (Depositum Kirchenbibliothek Friedland), Ink. 2. (3).

bildeten nun die vorherrschende Form an Kirchenbibliotheken. Im 18. Jahrhundert richteten sich die Pfarrer auch in kleineren Stadt- und Landpfarrhäusern private Studienbibliotheken ein.

(Landes-)Superintendenturen Diözesan- bzw. Synodbibliotheken.

Doch in welchem Zustand sind die Kirchenbibliotheken heute und wie können sie der wissenschaftlichen und interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden?

rea Herzig und Christiane Michaelis sowie der Germanist Hellmut Braun als Mitarbeiter der Nordkirchenbibliothek.

Mit Unterstützung der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung sollen in dem bis Dezember 2017 dauernden Projekt zunächst die wichtigsten Grunddaten der Sammlungen aller historischen Kirchenbibliotheksbestände erfasst werden.

Unterstützung für Sammlungsverantwortliche vor Ort

Die wissenschaftliche Bestandsdokumentation erfolgt anhand eines standardisierten Aufnahmeschemas, wobei insbesondere die Handschriften, Inkunabeln und alten Drucke bis 1850 intensiver betrachtet werden. „Über handschriftliche Einträge, Stempel oder Exlibris können die Bücher häufig bestimmten Personen oder Institutionen zugeordnet werden“, erklärt Hellmut Braun. Bucheinbände stellen ebenfalls eine wichtige kulturhistorische Quelle dar und lassen anhand ihrer Formen und Funktionen Rückschlüsse auf Entstehungsorte, Personen und die zeitliche Datierung zu.

Von zentraler Bedeutung ist auch die konservatorische Beratung der oft ehrenamtlichen Sammlungsverantwortlichen vor Ort: So wird der Handlungsbedarf hinsichtlich des Erhaltungszustandes und einer sachgerechten Unterbringung der jeweiligen Kirchenbibliothek ermittelt und falls erforderlich Unterstützung angeboten. „Wir messen Temperatur und Luftfeuchtigkeit und führen einen Schimmeltest durch. Dies sind entscheidende Faktoren für die Qualität der Aufbewahrung, um das schriftliche Kulturgut auch für kommende Generationen zu erhalten“, erläutert Cornelia Chamrad, Restauratorin an der Universitätsbibliothek. Im März 2017 ist deshalb eine Fortbildung zu bestandserhaltenden Maßnahmen geplant, z. B. wie Schimmelbefall erkannt und verhindert werden kann.

„Ergänzend zu dem vom Deutschen Bibliotheksverband in Mecklenburg-Vorpommern aufgebauten ‚Netzwerk Historische Buchbestände‘ soll für die spezifischen Bedürfnisse der historischen Kirchenbiblio-

theken im Rahmen des Projektes ebenfalls ein landesweites Netzwerk aufgebaut werden, um auch über das Projektende hinaus Beratung, Unterstützung und Fortbildung mit tragfähigen Perspektiven und Lösungen für die Bestandserschließung und -erhaltung zu gewährleisten“, sagt Dr. Joachim Stüben, Leiter der Nordkirchenbibliothek. Um Konzepte für eine nachhaltige Sicherung des historischen kirchlichen Bibliotheksguts zu entwickeln, werden zwei Pilotprojekte initiiert, wobei Lösungen für verschiedene Aufbewahrungsformen – am Standort oder als Depositum – erprobt werden. Im Rahmen der Modellprojekte sollen darüber hinaus die ausgewählten Handschriften und alten Drucke von zwei Kirchenbibliotheken in den überregionalen Nachweissystemen wie z. B. im Verbundkatalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds, im Gesamtkatalog der Wiegendrucke oder in Manuscripta Mediaevalia erschlossen und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Kulturerbe wieder sichtbar machen

„Die historischen Kirchenbibliotheken machen deutlich, dass in Mecklenburg und Vorpommern nicht nur in den großen Städten, sondern auch in kleinen Dörfern und abgelegenen Kirchen wertvolles schriftliches Kulturgut überliefert worden ist. Wir freuen uns, dass wir mit dem Projekt einen Beitrag dazu leisten können, dieses Kulturerbe für Öffentlichkeit und Wissenschaft wieder sichtbar zu machen. Wichtig ist, dass die Bücher nicht wieder in Vergessenheit geraten, sondern vor weiterem Schaden bewahrt und für kommende Generationen erhalten werden können. Eine einmalige Chance bietet dafür das in diesem Jahr vom Bildungsministerium erstmals aufgelegte Förderprogramm des Landes für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“, betont Robert Zepf, Direktor der Universitätsbibliothek Rostock.

Kirchengemeinden mit historischen Buchbeständen und Interesse an einer Zusammenarbeit sind herzlich eingeladen, mit den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern Kontakt aufzunehmen: Hellmut.Braun@nkb.nordkirche.de

Sylvia Sobiech

JUNG TRIFFT AUF ALT

Nachwuchswissenschaftler erforschen das Altern

Nachdem in der letzten Ausgabe bereits über Forschungsarbeiten von drei jungen Wissenschaftlern zu lesen war, die sie 2016 auf dem „Tag der Promovierenden“ zum Thema „Altern als Chance und Herausforderung – ein interdisziplinärer Dialog“ präsentiert haben, folgen in diesem Heft noch drei weitere. Was auf dem „Tag der

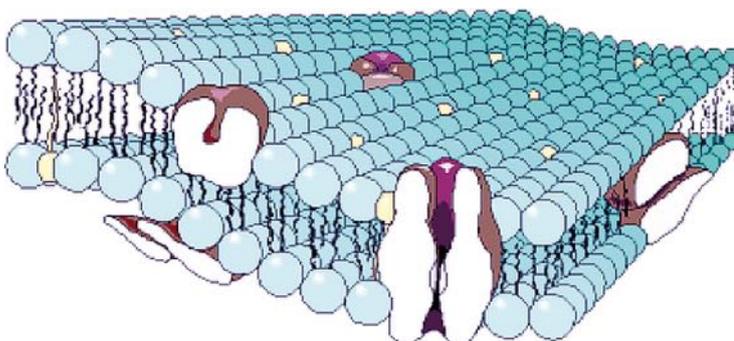
Promovierenden“ in verständlichen und kurzweiligen Vorträgen dargelegt wurde, ist für die Leserinnen und Leser dieses Magazins auch zu Kurzbeiträgen verarbeitet worden. Lesen Sie, wie die Nachwuchswissenschaftler verschiedener Disziplinen das Thema des Alterns erforschen:

Nervensache – Physik der Nervensignalleitung

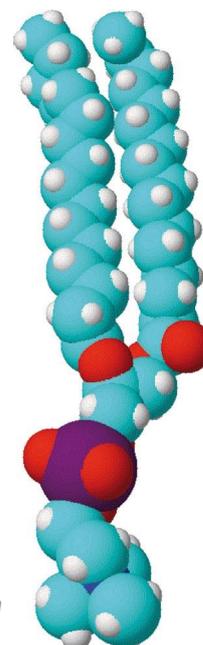
Wie funktioniert die Anästhesie? Aktuelle Theorien und Modelle zur Nervensignalleitung sind bisher nicht ausreichend, um diese Frage zu beantworten. Seit fünf Jahrzehnten beschreiben diese mathematischen Modelle das Phänomen als Ionenaustausch durch Proteinionenkanäle. Eine biologische Membran setzt sich jedoch im Wesentlichen aus Proteinen und Lipiden zusammen.

Bisher wird im populären Hodgkin-Huxley-Modell die Nervensignalleitung nur auf Proteine zurückgeführt, wobei die Lipideigenschaften vernachlässigt werden. Das neuere Heimburg-Jackson-Modell hingegen basiert auf den kooperativen Lipideigenschaften der Membran und beschreibt die Nervenpulsausbreitung als Soliton (Wellenpaket). Durch das Soliton-Modell konnte der Mechanismus der Anästhesie auf die Nerven erfolgreich erklärt werden. Jedoch ist im Zuge der zu-

nehmenden Verwendung von Implantaten bei altersbedingten Krankheiten, wie beispielsweise Parkinson, ein detailliertes Modell der Nervensignalleitung notwendig, das die Eigenschaften sowohl von Lipiden als auch Proteinen kombiniert. Zu diesem Zweck arbeiten wir an einem Multiphysikmodell der Nervenpulsausbreitung unter Berücksichtigung der makroskopischen Eigenschaften der Lipide und Proteine der Membran. Mit Hilfe unseres Modells bemühen wir uns, die Funktionalität neuronaler Implantate zu verbessern. Daher hoffen wir, die Lebensqualität von Menschen mit neurologischen Störungen wiederherzustellen.



Bisher ist die Beschreibung der Nervensignalleitung in einer Membran unvollständig. Membran-Darstellung mit heterogener Anordnung von Lipiden und Proteinen (links). 3D-Darstellung eines Lipidmoleküls (rechts).

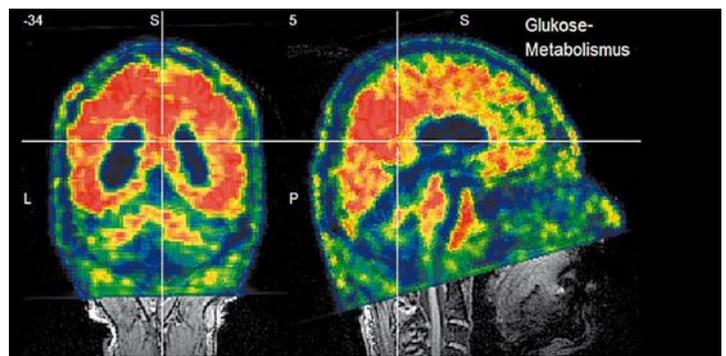


Revathi Appali

Normale Vergesslichkeit oder beginnende Demenz?

Wie bildgebende Verfahren für die Diagnostik von Alzheimer und Demenz genutzt werden können

Wer sich aufgrund von Gedächtnis- oder Konzentrationsproblemen in der Gedächtnisambulanz der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin untersuchen lässt, möchte wissen, ob die Beschwerden altersentsprechend sind oder ob sie erste Anzeichen einer Demenz darstellen. Falls im Zuge der ärztlichen und neuropsychologischen Untersuchungen die Diagnose einer leichten kognitiven Störung gestellt wird, könnte eine beginnende neurodegenerative Erkrankung zugrunde liegen, die im weiteren Verlauf zu einer Demenz führen würde. Um die Ursache der Symptome bestimmen zu können, erforschen wir in der Arbeitsgruppe für



Glukosemetabolismus, gemessen durch Positronen-Emissions-Tomografie. Quelle: DZNE

Klinische Demenzforschung am Forschungszentrum für neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) den Nutzen von bildgebenden Verfahren. Diese messen unter anderem den Gewebeverlust und die Aktivität verschiedener Gehirnregionen, sowie den Glukosestoffwechsel im Gehirn. Unser Ziel ist es, mithilfe bildgebender Verfahren neurodegenerative Erkrankungen diagnostizieren und differenzieren zu können, um so den Übergang von leichter kognitiver Störung in eine Demenz frühzeitig vorhersagen zu können.

Katharina Brüggem

Der Einfluss biologischer Faktoren auf die Krankheitsverteilung zwischen Männern und Frauen

Ein Merkmal des demografischen Wandels ist der kontinuierliche Anstieg der Lebenserwartung. Nicht oder nur gering von diesem Wandel betroffen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in jener Lebenserwartung: Frauen werden älter als Männer. In den vergangenen 40 Jahren betrug die Differenz durchschnittlich sechs Jahre. Negative Lebensstileinflüsse der Män-

ner (Tabak-/Alkoholkonsum, seltenere Vorsorgemaßnahmen) sowie positive biologische Komponenten der Frauen (zusätzliches X-Chromosom, Östrogene) führen dazu, dass Männer häufiger an lebensbedrohlichen Erkrankungen leiden als Frauen und somit kürzer leben.

Im Zuge der steigenden Lebenserwartung treten verstärkt neurodegenerative Erkrankungen wie Demenz und Parkinson in den Vordergrund, deren Entstehungsmechanismen teilweise ungeklärt sind. Aufgrund der Tatsache, dass an Parkinson vorwiegend Männer erkranken, untersuchten wir potenziell schützende Faktoren bei Frauen. Anhand von Versichertendaten der AOK konnten wir zeigen, dass Frauen mit östrogenmangelbedingten Begleiterscheinungen häufiger an Parkinson erkranken als Frauen ohne diese Erscheinungen. Dennoch bestand für Männer weiterhin ein leicht erhöhtes Risiko an Parkinson zu erkranken, was auf einen Einfluss weiterer Faktoren hindeutet.

Michael Nerius



Das Flussdiagramm beschreibt Einflussfaktoren, die sich auf die Krankheitsverteilung bei Männern und Frauen und die daraus resultierende unterschiedliche Lebenserwartung auswirken.



DEUTSCHLANDSTIPENDIEN VERGEBEN

24 Förderer fördern 63 Studierende

63 Studierende der Universität Rostock werden im Rahmen des „Deutschlandstipendium“-Programms im Studienjahr 2016/2017 unterstützt. Die feierliche Verleihung der Stipendien-Urkunden fand am 18. November 2016 im Beisein der Förderinnen und Förderer in der Hochschule für Musik und Theater statt.

Finanziert wird jedes einzelne Stipendium in Höhe von monatlich 300 Euro zur Hälfte über staatliche Mittel, wenn es der Universität gelingt, für die andere Hälfte private Sponsoren zu finden. 24 Förderer unterstützen in diesem Studienjahr die Deutschlandstipendiaten. Gewürdigt werden Studierende, die nicht nur im Studium außergewöhnliche Leistungen erbringen, sondern sich darüber hinaus in besonderem Maße für die Gesellschaft engagieren. Die Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten liegt bei der Hochschule.

Seit 2011 beteiligt sich die Universität Rostock an diesem Programm. Seit 2011 kamen insgesamt 331 Stipendien Studierenden der Hochschule zugute. Ermöglicht wird das Stipendienprogramm an der Universität Rostock durch mehrere regionale und überregionale Firmen, Stiftungen, Vereine und Privatpersonen. Viele Stifterinnen und Stifter sind von Beginn an dabei.

Zu den 24 Firmen und Stiftungen, die für das Deutschlandstipendium gewonnen werden konnten, zählt die international agierende Centogene AG mit fünfzehn Stipendien zu den größten Förderern. Die E.W. Kuhlmann-Stiftung, die Sigi und Hans Meder Stiftung und der Hilfsfonds der LIONS-Freunde Rostock fördern in diesem Jahr zum ersten Mal.

Kristin Nölting



Wir fördern das
**Deutschland
 STIPENDIUM**

Wir danken all unseren Förderern:

- AIDA Cruises
- Arbeitsgemeinschaft Qualitätsmanagement Biodiesel e. V.
- BrinkmannBleimann GmbH
- Centogene AG
- Ceravis AG
- CORTRONIK GmbH
- Deutsche Kreditbank AG
- Deutsche Seereederei GmbH
- Die Rostocker Wurst- und Schinkenspezialitäten GmbH
- ECOVIS Grieger Mallison Management AG
- ENEX Finanzpartner und Beteiligungsgesellschaft mbH
- Genossenschaftsverband e. V.
- Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e. V.
- INNOMAR Technologie GmbH
- INROS LACKNER SE
- Krankenhaus Bad Doberan GmbH
- Miltenyi Biotec GmbH
- Nordex SE
- OstseeSparkasse Rostock
- RO-DENT Rostocker Dentallabor GmbH
- Saphenion vascular, Praxis-klinik für Gefäßkrankungen und Venenzentrum
- SEAR GmbH
- Stadtwerke Rostock AG
- Rotary Club Heiligendamm
- WIRO Wohnen in Rostock Wohnungsgesellschaft mbH
- Wissenschaftsstiftung Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

SCHLAU IN MV

Uni-Rektor Professor Wolfgang Schareck: Land ist leistungsfähiger Standort für Hochschulen und Forschung geworden

Schlau in MV. Welchen Stellenwert hat Bildung in unserem Bundesland? Die Redaktion sprach darüber mit dem Rektor Professor Wolfgang Schareck. Der ist nach eigenen Worten Anhänger des Humboldtschen Bildungsideals. Das ist weitaus mehr als die reine Aneignung von Wissen. Es geht um Individualität und Persönlichkeit sowie die Entwicklung von Talenten. „Bildung ist also ein Prozess der Individualisierung, durch den der Mensch seine Persönlichkeit ausbilden kann“, sagt der Rektor. „Dafür gibt es an den Hochschulen in MV gute Chancen.“

Frage: Es gibt laut einer Studie des Kölner Instituts der Deutschen Wirtschaft mehr Bildungsauf- als absteiger. Ist der Nachwuchs also besser gebildet als seine Eltern?

Schareck: Der Wert von Bildung wird in der Gesellschaft generalistischer wahrgenommen als noch vor Jahren. Wenn man den Bildungsstand in Pisa-Punkten misst, sind jetzt auch Studenten an den Hochschulen, die nicht so gut sind wie die Studenten von früher. Das liegt nicht an der größeren Dummheit der Abiturienten, sondern vielleicht auch an einer nie zuvor dagewesenen Durchlässigkeit der Gesellschaft. So kommen ganz neue Gruppen von Schülern an die Hochschulen, die zum Beispiel vorher an beruflichen Schulen waren. Die Zahl der Schüler, die Abitur machen, ist so stark angestiegen, so dass auf der anderen Seite Auszubildende im Handwerk und der Wirtschaft fehlen. Zugespitzt heißt das: volle Hörsäle und leere Werkbänke.

Spüren Sie so etwas wie Bildungshunger bei jungen Menschen?

Schareck: Ja, den gibt es. Bildung kann glücklich machen. Zu Wissen und Lebensfreude sagt Demokrit: „Unwissen-de leben, ohne sich am Leben zu erfreuen.“

MV leistet sich zwei Universitäten. Das ist zu viel für ein strukturschwaches Land, heißt es immer wieder. Wie lange werden zwei Volluniversitäten zu halten sein? In welche Richtung könnte sich der Standort entwickeln?

Schareck: Zwei Unis für MV sind nicht zu viel, wenn gleich wir damit in MV gut ausgestattet sind. Wir umgehen u. a. Fächer-Doppelungen. Also, kein Italienisch in Greifswald, aber in Rostock. Finnisch in Greifswald, aber nicht in Rostock. Auch Exotenfächer haben große Bedeutung. Das Land Mecklenburg-Vorpommern ist eigentlich für seine Agrarstruktur bekannt. Innerhalb kurzer Zeit hat sich dieses Bild jedoch gewandelt. Nun ist das Land ein leistungsfähiger Standort für Hochschulen und Forschung geworden. Mittlerweile ziehen die Hochschulen auch mehr ausländische Studenten an, die an den zwei Universitäten in verschiedenen Fachbereichen studieren. Am Ende schafft Wissenschaft Wirtschaft. Die jüngste wirtschaftliche Entwicklung in MV bestätigt diese These.

Die Zahl der Studienabbrecher in MV ist vergleichsweise hoch. Woran liegt das?

Schareck: Statistisch ist es, auch wegen des Datenschutzes, schwer zu erfassen, wer wirklich Studienabbrecher ist. Wer nach zwei Semestern abbricht und dann ein anderes Fach studiert, ist zwar teuer, aber der Schritt ist vertretbar. Relativ viele junge Leute brechen das Studium in den Ingenieurwissenschaften ab. Die Studierenden sind dann zumeist mit falschen Erwartungen an die Uni gekommen. Die Agentur für Arbeit und die Universität Rostock arbeiten seit Langem zusammen, um Studienaussteigern Alternativen aufzuzeigen. Abiturienten, die über Hochschulerafahrung verfügen, haben auf dem regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt vielfältige Chancen.





Direktor des Christophorus-Gymnasiums Steffen Kästner (links) und Uni-Rektor Professor Wolfgang Schareck vor einer 11. Klasse des Christophorus-Gymnasiums. Dort beantwortete der Rektor Fragen zum Studium an der Universität Rostock.

Wie steuern Sie dagegen, damit es weniger Studienabbrecher gibt?

Schareck: Wir bieten eine rundum gute Studienberatung, die auf alle Fragen potenzieller Studierender kompetente Antworten gibt. Durch Eingangstests sortieren sich bereits Bewerber. Auf meine Initiative hin bietet das Institut für Mathematik vor Semesterbeginn Matheskurse zur Auffrischung für Interessierte an, die Mathematik, Physik, Ingenieurwissenschaften oder Soziologie studieren wollen. Kurzum: Die Uni tut schon viel, um Studienabbrecher-Zahlen zu senken.

beiter während des Gründungsprozesses und unterstützt sie in jeder Phase bis zur Gründung. Das Zentrum für Entrepreneurship vereint seit 2012 an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät alle akademischen und administrativen Kompetenzbereiche der Gründungsunterstützung unter einem gemeinsamen Dach und hat sich als zentrale Anlaufstelle für alle Gründungsinteressierten der Universität Rostock etabliert.

In der PISA-Studie schneidet MV mittelmäßig ab – immerhin. Was müsste getan werden, damit Schüler in MV schlauer werden?

Schareck: Ich sehe für MV bereits eine positive Tendenz. In Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern liegen wir im Mittelfeld. Wir haben ein Flächenland mit schwieriger Schulstruktur, die aber ständig besser wird. Die Uni reformiert die Lehrerbildung. Wir legen stärkeres Gewicht auf die Fachdidaktik, verknüpfen sie eng mit Bildungswissenschaften, um beispielsweise auch die Inklusion zu fördern. Das wird sich in der Leistung der Schüler niederschlagen.

Schlau in MV sind nicht nur die Hochschulen, sondern auch ihr Uni-Umfeld: Absolventen oder Mitarbeiter der Uni wie Hochschulprofessoren gründen regelmäßig mit ihrem Know-how Firmen aus. Wie bedeutsam sind diese Ausgründungen für das Bundesland?

Schareck: In einem Bundesland, das von der Abwanderung junger, gut ausgebildeter Menschen geprägt ist, fördert das Zentrum für Entrepreneurship an der Universität Rostock unternehmerisches Denken und Handeln, hilft die Selbstständigkeit zu entmystifizieren und schafft so eine Basis für die Überführung von innovativen Ideen aus Wissenschaft und Forschung in die Wirtschaft. Rund um die Hochschulen im Land hat sich ein Netzwerk von Biotech-Firmen etabliert; etliche sind sogenannte Ausgründungen. Das heißt, die Gründer dieser Unternehmen waren vorher Mitarbeiter universitärer Einrichtungen und überführen nun, wie beispielsweise Innoproof oder Centogene, ihr Know-how in die freie Wirtschaft. Rund 800 solcher Firmen sind an der Uni Rostock in den vergangenen 25 Jahren ausgegründet worden; 15 kamen aus der Medizin.

In den letzten Jahren ist an den zwei Universitäten viel in Steine investiert worden. Muss künftig nicht noch stärker in Köpfe investiert werden?

Schareck: Es gab in den letzten Jahren großen baulichen Nachholbedarf. Um die besten Köpfe nach MV zu holen, braucht es attraktive Studien- und Arbeitsbedingungen. Und eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Ich nutze die kurzen Wege in MV, um für die besten Köpfe beispielsweise gute Schulumöglichkeiten, attraktive Wohnungen zu finden. Mit diesen Möglichkeiten und der Ostsee vor der Tür punkten wir beim Gewinnen der besten Köpfe.

Seit 2006 begleitet die Universität Rostock junge Studierende, Absolventen und wissenschaftliche Mitar-

Wolfgang Thiel

ZWEI LÄNDER, EIN DOKTORHUT

Binationale Promotionsverfahren stellen Weichen
für junge Wissenschaftler





Zwei Länder, ein Doktorhut: Das sogenannte Cotutelle-Verfahren wird immer beliebter. Robert Stelter ist einer der ersten Nachwuchswissenschaftler, der seine Promotion an zwei Universitäten sehr erfolgreich abgeschlossen hat – an der belgischen Université catholique de Louvain und an der Universität Rostock. So hat der junge Forscher jetzt zwei Doktor-Urkunden. Bislang haben vier der insgesamt neun Fakultäten der Universität Rostock einen Kooperationsvertrag geschlossen, der binationale Promotionsverfahren ermöglichen und vereinfachen soll.

Der Studiendekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Rafael Weißbach, bricht eine Lanze für das gemeinsame Cotutelle-Verfahren. „Das ist aus zwei Gründen eine Zierde für die Universität Rostock.“ Es ist seiner Meinung nach nicht nur Ausdruck des universitätsweiten Ziels der Internationalisierung, vielmehr werde dadurch auch deutlich, dass die renommierte belgische Universität in Louvain-la-Neuve zur Zusammenarbeit gewonnen werden konnte. Das hängt zum einen damit zusammen, dass die Dissertation dem internationalen Standard einer kumulativen Schrift, also einer Aneinanderreihung wissenschaftlicher Aufsätze, folgt. „Zum anderen war wohl auch ihr demografischer Einschlag wegen der internationalen Sichtbarkeit Rostocks auf diesem Feld entscheidend. Zu allererst aber ist sie das Ergebnis der engagierten Forschung von Robert Stelter, ohne Scheu vor Grenzen und erheblicher Reisetätigkeit“, findet Prof. Weißbach anerkennend.

Und auch Professor Udo Kragl, Prorektor für Forschung und Forschungsausbildung an der Uni Rostock, ist sehr offen für das sogenannte Cotutelle-Verfahren. Der Prorektor sieht allerdings auch noch Hürden, die beseitigt werden müssten. „Bei uns gibt es beispielsweise Noten. Das praktizieren ausländische Universitäten teilweise anders.“ Da stehe die Frage im Raum, so der Prorektor: „Wie gehen wir das an?“ Gleichzeitig sieht er eindeutig die große Chance für Nachwuchswissenschaftler, die solch ein binationales Promotionsverfahren anstreben. „Da müssen wir als Universität verwaltungstechnisch noch Fragen klären.“ Zudem benötige die Uni für solche Promotionsverfahren auch eine Finanzierung. Dazu gebe es bereits erste Überlegungen.

„Innovative Forschung ist international und es ist sinnvoll, bereits als Doktorand Teil der internationalen Forschungslandschaft zu werden“, betont Professorin Gabriele Doblhammer-Reiter. „Ein Doktoratsstudium an einer ausländischen Hochschule kann jedoch den Nachteil haben, dass der Weg zurück in die Heimat versperrt ist, da die Kontakte zur heimischen Forschung fehlen.“ Eine binationale Promotion biete hier entscheidende Vorteile. „Die Promotion wird an einer deutschen und einer ausländischen Hochschule durchgeführt und dabei ein einziger Doktorgrad erworben, der

der Promotion. Auch die finanzielle Belastung ist höher. Wichtig ist, dass Studierende intensiv mit den Betreuern der Arbeit in Verbindung stehen, um Forschungsansichten in Einklang zu bringen und den Forschungsprozess zu kommunizieren. Von Vorteil ist, wenn beide Betreuer im selben Forschungsbereich arbeiten und eventuell bereits bestehende gemeinsame Forschungsprojekte haben“, sagt Prof. Doblhammer-Reiter.

Jede binationale Promotion werde in einem individuellen Kooperationsvertrag zwischen den beiden Hochschulen geregelt. Die Studierenden müssen sich an beiden Hochschulen einschreiben und damit auch die jeweiligen Aufnahmekriterien erfüllen. Die Aufenthaltsdauer an den beteiligten Hochschulen soll ausgewogen sein, jedoch mindestens ein Jahr betragen. Auch Prof. Patrick Kaeding, Prorektor für Studium, Lehre und Evaluation, hält binationale Promotionsverfahren für ein relevantes Thema. Er selbst hat seine Doktorarbeit an der japanischen Universität Hiroshima sehr erfolgreich verteidigt.

„Die Universität Rostock setzt immer mehr auf die Internationalisierung ihrer Studiengänge.“

von beiden beteiligten Hochschulen gemeinsam verliehen wird. Die Studierenden sind an die Wissenschafts- und Hochschulsysteme beider Länder angebunden, mit besseren Chancen am internationalen wie auch heimischen Arbeitsmarkt. Sie erfahren unterschiedliche Blickwinkel auf ihre Forschungsfragen, die in den oft unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen begründet sind. Außerdem erwerben sie über die Forschungsaspekte hinaus eine hohe interkulturelle Kompetenz, die die Zusammenarbeit in internationalen Teams befördert“, so Prof. Doblhammer-Reiter. Gleichzeitig gehe ein Cotutelle-Studium mit dem Erwerb und Ausbau von Organisationstalent einher, müssten doch Aufenthalt, Reise und Unterbringung in beiden Ländern organisiert und der Umgang mit den Strukturen beider Hochschulen gemeistert werden.

Eine binationale Promotion habe aber auch Nachteile im Vergleich zu einer Promotion an nur einer Hochschule. „Cotutelle-Studierende müssen mit einem wesentlich größeren Organisations- und Zeitaufwand rechnen, sowohl bei der Planung als auch der Durchführung

„Die Universität Rostock setzt immer mehr auf die Internationalisierung ihrer Studiengänge“, betont Prof. Kaeding. Es gibt bereits die Möglichkeit, im internationalen Austausch einen Teil des Studiums an einer Partneruniversität durchzuführen und auf diese Art und Weise einen Doppelabschluss zu erhalten. Wer sich beispielsweise für einen Studienplatz in der Wirtschaftsinformatik bewirbt, hat Chancen auf ein Stipendium für ein Auslandssemester in St. Petersburg. Russischkenntnisse sind dafür nicht erforderlich. Die Ausbildung erfolgt in Englisch. „Möglich wird das durch das sogenannte Doppelabschlussprogramm (Double Degree), das den Studierenden zwei Masterabschlüsse ermöglicht“, unterstreicht der Prorektor.

„Der wissenschaftliche Austausch an zwei Universitäten hat ohne Zweifel Einfluss auf die wissenschaftliche Qualität meiner Dissertation gehabt“, sagt Robert Stelter im Rückblick. Er plädiert leidenschaftlich für internationale Kooperationen. Insofern fühlt sich der gebürtige Mecklenburger am Max-Planck-Institut für demografische Forschung sehr gut aufgehoben. „Hier wird Internationalität gelebt“.

Wolfgang Thiel

STUDIIERENDE AUS 13 LÄNDERN WÄHLTEN EUROPAS BESTEN FILM

Rostocker Student Norman Tzschope war deutsches Jurymitglied

Im Dezember 2016 ging es für Norman Tzschope für ein Wochenende nach Hamburg. Er war die deutsche Stimme in der studentischen Jury, die den zum ersten Mal ausgelobten European University Film Award (EUFA) zu vergeben hatte. Der gebürtige Rostocker, der nach seinem erfolgreichen Bachelor-Abschluss an der Universität Rostock nun sein Master-Studium in Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie British and American Transcultural Studies angeschlossen hat, war dafür unter 18 Master-Studierenden auserkoren worden. Zusammen mit zwölf weiteren Studierenden von europäischen Universitäten oblag ihm die Aufgabe, aus fünf nominierten Filmen den besten auszuwählen.

Die Idee für den Preis wurde beim Filmfest Hamburg geboren und gemeinsam mit der European Film Academy in Kooperation mit dem European Network for Cinema and Media Studies (NECS) umgesetzt. Ziel war es, mit dieser Initiative ein jüngeres Publikum zu erreichen. 13 Universitäten aus 13 europäischen Staaten haben sich an der ersten EUFA-Vergabe beteiligt. Deutschland wurde durch die Universität Rostock vertreten. Studierende des Master-Studiengangs Kommunikations- und Medienwissenschaft am Institut für Medienforschung nahmen in einem eigens eingerichteten Seminar unter der Leitung von Dr. Skadi Loist an der EUFA-Initiative teil.

Aus 50 Spielfilmen und 15 Dokumentarfilmen hatte ein Komitee im Vorfeld eine Vorauswahl von fünf europäischen Filmen getroffen. Zwischen dem 5. Oktober und 5. Dezember sahen sich die Studierenden diese nominierten Filme an. Zu den im Original mit englischen Untertiteln gezeigten Filmen verfassten die Studierenden



oben: Rostocker Student Norman Tzschope war die deutsche Stimme in der Jury. Foto: EUFA/ K. Brunnhofer

links: Ken Loach.
Foto: EFA/Erik Riikojä



Filmkritiken und diskutierten gemeinsam die Filme. Am Ende des Seminars stand der Favorit fest. Der Film „Ich, Daniel Blake“ von Ken Loach konnte bei den Rostocker Studierenden am meisten überzeugen. Im Mittelpunkt des Films steht der Zimmermann Daniel Blake, der nach einigen Schicksalsschlägen auf die Hilfe des britischen Staates angewiesen ist. Loach zeichnet ein sehr detailgetreues Bild des britischen Sozialstaates, verweist auf soziale Missstände und Ungerechtigkeiten.

Mit diesem deutschen Voting im Gepäck reiste Norman Tzschoppe zum UEFA-Treffen am 8. Dezember 2016 nach Hamburg. Die studentische Jury diskutierte zunächst alle fünf Filme. Im zweiten Schritt positionierten sich die Jurymitglieder gegenüber den drei Favoriten des europäischen Gesamt votings. In den sich daran anschließenden Diskussionen und Schlussplädoyers vermochten sich alle Studierenden auf einen Sieger zu verständigen. Wie schon im Rostocker Seminar lag dabei ebenfalls das Sozialdrama von Ken Loach vorn.

Im Projektverlauf entpuppte sich das Vorhaben als ein ganz klarer Erfolg, den sich die Initiatoren zwar gewünscht und erhofft, aber nicht in diesem Maße damit gerechnet hatten. Lehrende wie Studierende waren mit großer Begeisterung dabei. Im nächsten Jahr ist daher eine Neuauflage geplant, statt der 13 Länder sollen dann Teilnehmende aus mindestens 20 europäischen Ländern die Jury bilden.

Skadi Loist, die auch Vorstandsmitglied von NECS ist, ist überzeugt davon, dass die Entscheidung richtig war, diesen neuen Preis ins Leben zu rufen: „Die Studierenden erwerben durch die enge Praxisanbindung Fähigkeiten, die in herkömmlichen Lehrveranstaltungen nur schwer zu vermitteln sind. Zudem können die für die finale Jury ausgewählten Studierenden kulturellen Austausch live erfahren.“ Bestätigend fügt Norman Tzschoppe hinzu: „Zu Beginn hat man mit zwölf fremden Menschen über Filme gesprochen, am Ende unseres zweitägigen Miteinanders habe ich neue Freundschaften geschlossen und unheimlich viel Neues über andere Länder erfahren können.“ Skadi Loist bringt es schließlich auf den Punkt: „Das Kommunikationsmittel Film funktioniert ausgezeichnet. Filme verbinden!“

Kristin Nölting



Hamburger Jury. Foto: UEFA/K. Brunnhofer

AUSWAHL FÜR DEN EUROPEAN UNIVERSITY FILM AWARD:

- 1 „Der glücklichste Tag im Leben des Olli Mäki“ von Juho Kuosmanen (Finnland, Deutschland, Schweden)
- 2 „Graduation“ von Cristian Mungiu (Rumänien, Frankreich, Belgien)
- 3 „Ich, Daniel Blake“ von Ken Loach (Großbritannien, Frankreich)
- 4 „Seefeuer“ von Gianfranco Rosi (Italien, Frankreich)
- 5 „Toni Erdmann“ von Maren Ade (Deutschland, Österreich)





Professorin Birgit Piechulla, Doktorandin Marie Lemfack und Rektor Professor Wolfgang Schareck (v. l. n. r.)

AUSZEICHNUNG FÜR MARIE CHANTAL LEMFACK

Im Dezember 2016 ist die Doktorandin Marie Chantal Lemfack mit dem Preis des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes (DAAD) geehrt worden. Der mit 1.000 Euro dotierte und aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanzierte Preis, der seit mehr als zehn Jahren vom DAAD vergeben wird, zeichnet ausländische Studierende für ihre hervorragenden Leistungen aus.

Die in Kamerun geborene Marie Lemfack hat ihr Biochemiestudium an der Universität in Dschang (Bachelor of Science und Master of Science) mit großem Erfolg abgeschlossen. Seit 2012 arbeitet sie an der Universität Rostock in der Abteilung Biochemie unter der Anleitung von Professorin Birgit Piechulla an ihrer Dissertation, aus der bereits mehrere Publikationen hervorgegangen sind. Im Rahmen ihrer Dissertation beschäftigt sich die junge Wissenschaftlerin mit flüchtigen Metaboliten – flüchtige organische Verbindungen (VOC) – von Hautbakterien. Mehrfach wurde sie schon für ihre außergewöhnlichen Forschungsleistungen geehrt. Erst im Sommer 2016 konnte sie auf der Tagung der Internationalen Ge-

sellschaft für Chemische Ökologie in Iguasso Falls (Brasilien) mit ihrem Vortrag zum Thema „Volatiles of the human skin microbiome act as quorum quencher“ das Auditorium begeistern und wurde dafür ausgezeichnet.

Neben ihrer Forschungstätigkeit zum Thema „Mikrobielle Duftstoffe“ etablierte und aktualisierte Marie Lemfack eine Datenbank, die einen hervorragenden Überblick über die flüchtigen Naturstoffe gibt. Die sogenannte „mVOC“-Datenbank dient der schnellen und umfassenden Information der Duftstoffzusammensetzungen von Bakterien und Pilzen.

Zudem zeigt Marie Lemfack ein hohes soziales Engagement. Sie ist im Kindergarten beim Fundraising aktiv, um die pädagogische Arbeit durch finanzielle Mittel zu befördern. Sie unterstützt ausländische Studierende bei ihren ersten Aktivitäten in Rostock, hilft ihnen bei der Wohnungssuche und steht ihnen bei Behördengängen zur Seite.

Kristin Nölting



AKADEMISCHER FESTAKT IN ST. MARIEN

3.600 Studienanfängerinnen und Studienanfänger
wurden begrüßt

Am 14. Oktober 2016 fand in der Marienkirche die feierliche Immatrikulation statt. Begrüßt wurden die neu Immatrikulierten durch Rektor Professor Wolfgang Schareck sowie durch Stefanie Schulten, Hochschulpastorin der Evangelischen Studierendengemein-

de Rostock. Anschließend richtete Oberbürgermeister Roland Methling ein Grußwort an die Studierenden. Die diesjährige Festrede hielt der ehemalige Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin, Professor Jan-Hendrik Olbertz. Zudem hießen Vertreter des Allgemeinen Stu-



dierendenausschusses sowie des StudentINNenrates ihre neuen Kommilitoninnen und Kommilitonen willkommen. Insgesamt 3.604 junge Menschen haben zum Wintersemester 2016/17 ihr Studium an der Rostocker Alma Mater begonnen, darunter knapp 400 ausländische Studierende. „Wir freuen uns, dass die Anzahl der Erstsemester im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist und zahlreiche Studierende aus der ganzen Bundesrepublik ihr Studium an der ältesten Universität im Ostseeraum beginnen. Der erneute Anstieg der Studierendenzahl ist auch ein Zeichen unserer Attraktivität für junge Menschen“, so Rektor Professor Schareck.

Etwa die Hälfte der Erstsemester kommen aus Mecklenburg-Vorpommern, danach folgen Berlin und Bran-

denburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen sowie Nordrhein-Westfalen. Hohe Einschreibungen bei den zulassungsfreien Studiengängen verzeichnet die Rostocker Universität in diesem Jahr in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, im Maschinenbau, in der Informatik und in der Physik. Bei den zulassungsbeschränkten Fächern sind neben Medizin u. a. die Studiengänge Biowissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen besonders beliebt. Die Lehramtsstudiengänge waren ebenfalls stark nachgefragt.

Insgesamt sind derzeit 13.739 Studierende an der Universität Rostock immatrikuliert, darunter 1.061 internationale Studierende.

Maria Zemke

ZWÖLF JAHRE UNIVERSITÄTSRAT AN DER ROSTOCKER ALMA MATER

Mit Beginn des Wintersemesters 2016/2017 endete die Amtszeit des Universitätsrates der Universität. Nach drei Amtsperioden ist es nun Zeit für den Vorsitzenden, das Amt in jüngere Hände zu legen. Es ist aber auch ein Anlass, auf zwölf Jahre seiner Tätigkeit zurückzublicken. Als im Jahr 2004 erstmalig ein Universitätsrat eingerichtet wurde, war es für mich eine besondere Ehre und Freude als Mitglied dieser neuen Einrichtung gewählt zu werden. Mitglieder waren außerdem Professor Hans-Joachim Meyer, ehemaliger sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Professor José Encarnaçao, RA Wolfgang Grieger und Sabine Christiansen.

In der konstituierenden Sitzung wurde ich als Vorsitzender gewählt und habe dieses Amt dann zwölf Jahre lang mit großer Freude wahrgenommen. Im Gegensatz zu den Landeshochschulgesetzen anderer Bundesländer sind die Aufgaben des Universitätsrates auf die Beratung bei der Entwicklung, Profilbildung und Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit sowie bei der Erstellung von Konzepten zur Hochschulentwicklung und über den Einsatz der Mittel für Forschung und Lehre und der Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen beschränkt. Ein wichtiges und von mir auch gelegentlich ausgeübtes Recht ist die Teilnahme an den Senatssitzungen.

Mit Professor Hans-Jürgen Wendel als Rektor fanden wir einen angenehmen Partner, mit dem die Mitglieder des Uni-Rates konstruktive Gespräche in einer Zeit erheblicher Auseinandersetzungen mit dem Ministerium in Schwerin geführt haben. Der damalige Sprecher für Hochschulfragen, Mathias Brotkorb (SPD), hatte, veranlasst durch die Einführung des Bachelor-/Master-Systems auch in Mecklenburg-Vorpommern, vorgeschlagen, dass grundsätzlich das Bachelorstudium an den drei Fachhochschulen des Landes, die Masterausbildung nur an den Universitäten erfolgen sollte.

Dieses sogenannte Y-Modell fand im Ministerium in Schwerin offene Ohren. Da ich selbst viele Jahre in einem solchen Y-Modell in Hamburg gelehrt hatte, kannte ich die Gefahren im Detail. Daher habe ich damals vorgeschlagen, dass im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der FH Stralsund, Neubrandenburg und Wismar sowie den Universitäten Greifswald und Rostock etabliert werden sollte, die das Für und Wider des Y-Modells in einer Art Denkschrift beschreiben und die möglichen Einsparungen abschätzen sollte. Die Leitung dieser Arbeitsgruppe übertrug das Ministerium mir.

Es war ein mühsamer Weg, eine gemeinsame Stellungnahme zu verabschieden. Die Anhörung im Parlament verdeutlichte schließlich, dass das Y-Modell keine Einsparungen ermöglicht, sondern sogar erhöhte Kosten verursacht, denn eine große Anzahl von Studiengängen der Universitäten sind an den FH nicht vorhanden und müssten erst noch eingerichtet werden. Außerdem konnte überzeugend dargestellt werden, dass Universitäten, die ausschließlich Masterstudiengänge für FH-Absolventen anbieten, kaum eine Chance haben, akkreditiert zu werden. Offensichtlich war die Arbeit dieser Arbeitsgruppe so erfolgreich, dass man in der Politik von der Einführung des Y-Modells Abstand nahm.

Eine wichtige Aufgabe des Universitätsrates war es, den Rektor zu beraten, wie die vom Ministerium gewünschten Strukturänderungen in Bezug auf die Juristische Fakultät und anderer Vorgaben zu behandeln seien.

Als es turnusmäßig 2006 zu einer Neuwahl des Rektors kam, hatte man einen auswärtigen Kandidaten aufgestellt, der auch prompt die Stimmenmehrheit erhielt. Man erhoffte sich, dadurch eine Klimaverbesserung mit dem Ministerium zu erreichen. Sofort nach Antritt entwickelte der neue Rektor, Professor Thomas

Strothotte, die Profillinien als Idee einer Fokussierung der Lehr- und Forschungsaktivitäten auf interdisziplinäre Schwerpunkte. Der Universitätsrat hat diese Idee durchaus begrüßt. Nachdem jedoch bekannt geworden war, dass sich Strothotte aus persönlichen Gründen auf die Position des Rektors der Universität Regensburg beworben hatte, trat er auf Drängen des Senats 2008 zurück, sodass er diese Idee selbst nicht weiterverfolgen konnte. Der Universitätsrat hat aber in den zwei Jahren bei Professor Strothotte ein stets offenes Ohr gefunden und umgekehrt konnten wir ihm den einen oder anderen konstruktiven Hinweis über bestimmte Rostocker Usancen geben.

Die Mitwirkung von Sabine Christiansen im Universitätsrat war wegen ihrer beruflichen Belastung nur marginal, sodass sie schon 2007 ausschied und Frau Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jutta Limbach vom Konzil berufen wurde. Leider war Frau Limbach ebenfalls so beschäftigt, dass für unseren Universitätsrat keine Zeit verblieb und sie 2008 ausschied. Durch die Neuwahl 2008 wurden die Herren Encarnaçao, Grieger, Lehmann und Meyer im Amt bestätigt. Neu durch das Konzil gewählt, wurde der Bischof von Mecklenburg-Vorpommern Dr. Andreas von Maltzahn.

Die Wahl von Professor Wolfgang Schareck zum Rektor im Jahre 2009 war vom ersten Tag an nicht nur für die Universität, sondern auch den Universitätsrat, ein Glücksfall. Eine intensive und fruchtbare Beratung des Rektors, auch in heiklen Fragen, machte die Tätigkeit im Universitätsrat immer wieder zu interessanten Treffen. 2012 musste der Universitätsrat gesetzmäßig neu gewählt werden. Nachdem Professor Encarnaçao und Bischof von Maltzahn sich nicht mehr zur Wiederwahl stellten, wurden Grieger, Lehmann und Meyer erneut berufen und Dr. Ulrich Fries und Jörg Sinnig in den Universitätsrat hinzugewählt. Dr. Fries musste sich leider aus gesundheitlichen Gründen schon nach einem Jahr aus unserem Kreis verabschieden. 2014 konnte die Leiterin des bekannten



Erster Universitätsrat der Universität Rostock

Hinstorff Verlages in Rostock, Eva Buchholz, für den Universitätsrat gewonnen werden. Diese Wahl zeigt deutlich, dass es außerordentlich wichtig ist, dass die Mitglieder des Gremiums auch im persönlichen Umfeld mit der Universität Rostock verbunden sein sollten. Im Lauf der Jahre hat sich der Universitätsrat zu den unterschiedlichsten Vorgängen, so zum Hochschulentwicklungsplan der Universität Rostock 2011 – 2015 oder zu Änderungen des Landeshochschulgesetzes (LHG) geäußert. Von besonderer Bedeutung war die Beratung des Rektors im Fall der Entscheidung der Philosophischen Fakultät, Edward Snowden eine Ehrenpromotion anzutragen.

Insgesamt erlaube ich mir festzustellen, dass trotz der begrenzten gesetzlichen Möglichkeit durch das LHG, der Universitätsrat Rostock zum Wohl der Universität arbeiten konnte. Ich gebe jedenfalls mein Amt mit dem Gefühl auf, für eine gute Sache, zum Wohl der Universität Rostock tätig gewesen zu sein.

Ich wünsche diesem Gremium weitere erfolgreiche Jahre.

Eike Lehmann



Professor Eike Lehmann war für drei Amtsperioden Vorsitzender des Universitätsrates.



PERSONALRAT

IMMER IM EINSATZ FÜR DIE INTERESSEN DER BESCHÄFTIGTEN

Im Mai werden die Personalräte gewählt

Im Mai 2017 ist es wieder einmal soweit - die Personalratswahlen finden statt. Gewählt werden für die Amtszeit von vier Jahren die Personalräte für die wissenschaftlich, und die nichtwissenschaftlich Beschäftigten sowie der Gesamtpersonalrat.

Was zählt zu den vornehmlichen Aufgaben des Personalrates? Als Interessenvertretungen der Beschäftigten dürfen sich die Vertreterinnen und Vertreter bei Einstellungen, Höhergruppierungen, Grundsatzfragen zu

Urlaub und Gestaltung der Arbeitszeit, Problemen am Arbeitsplatz (Sucht, Mobbing, Qualifizierung, Organisation) oder wenn Angestellte mit ihren Chefs nicht mehr klarkommen, zu Wort melden. Diese Aufgabenfelder und zahlreiche weitere werden an die Personalratsmitglieder herangetragen und wollen sowohl sensibel als auch mit Weitblick bearbeitet werden. Das Spektrum der Arbeit erstreckt sich dabei nicht nur auf die Teilnahme an Bewerbungsgesprächen, an Sitzungen verschiedener Personalratsgremien, Monatsgespräche mit der

Universitätsleitung, persönliche Gespräche oder die Durchführung von Personalversammlungen. Weitere Schwerpunkte sind rechtliche Regelungen sowie die Überwachung gültiger Gesetze und Verordnungen, die Ausarbeitung von Dienstvereinbarungen und selbstverständlich auch hochschulpolitische Themen. Zur täglichen Arbeit gehören Gespräche, in denen Probleme erörtert, Lösungen erarbeitet und zwischen Mitarbeitenden und Vorgesetztem vermittelt werden.

Der Gesamtpersonalrat ist für statusübergreifende Themen zuständig. Es sind nicht einzelne Personalvorgänge, die sein Agieren bestimmen, sondern allgemeine rechtliche, organisatorische, soziale und hochschulpolitische Fragestellungen.

Die Arbeit im Personalrat wird nicht außerhalb der eigentlichen Arbeitszeit gemacht. 20 Prozent der Arbeitszeit bringen normale Mitglieder für die Aktivitäten im Gremium auf. Bei Mitgliedern in Leitungspositionen sind es bereits 25 Prozent und für den Vorsitz gar 50 bis 100 Prozent.

Zweifelsohne unerlässlich für eine erfolgreiche Arbeit des Personalrats sind die Unterstützung und das Vertrauen der Beschäftigten der Universität. Auch wenn der Personalrat keine Wunder vorbringen kann, so kann er beraten, unterstützen und vermitteln. Bei der Arbeit steht „die gegenseitige Achtung an erster Stelle“, hebt die Vorsitzende des Gesamtpersonalrats Sybille Bachmann hervor, die sich bereits seit 1995 im Personalrat der Universität engagiert. „Wir haben neben der Einhaltung von Gesetzen und Arbeitnehmerrechten natürlich stets das Gesamte mit im Blick. Auch bei Vorgängen zu Einzelpersonen wird deren Umfeld mit betrachtet, gilt es Einzelinteressen nicht vor das Gesamtinteresse zu stellen“, führt sie weiter aus. Neben ihren gesetzlichen Mitbestimmungsaufgaben sind die Mitglieder der Personalräte auch Gesprächspartner, Zuhörer, Ratgeber, Vermittler oder Ideengeber. Sie sind für die Beschäftigten da, die sie als Ihre Vertretung gewählt haben. Sie hören sich nicht nur die Sor-

gen an, sondern gehen Beschwerden nach und kümmern sich um die Beseitigung von Missständen. Nicht selten ist den Ratsuchenden bereits ein vertrauliches Gespräch hilfreich, um Lösungen aufzuzeigen.

Wenn im Mai die Personalräte für eine neue Amtszeit gewählt werden, ist einerseits eine möglichst große Wahlbeteiligung vonnöten, denn sie sind die zukünftigen Interessenvertreter und Ansprechpartner für die Herausforderungen, die das Miteinander im Arbeitsalltag mit sich bringt. Je höher die Wahlbeteiligung ausfällt, desto größer ist die Autorität des Personalrats gegenüber der Dienststelle. Andererseits sind neue Kandidatinnen und Kandidaten, die sich der Wahl stellen, gern gesehen. Kandidaten sollten Neugier, Offenheit für die verschiedensten Anliegen der Beschäftigten und Interesse für Rechtsfragen mitbringen. „Wer Freude daran hat, universitäre Vorgänge kritisch-konstruktiv zu begleiten, konsensfähig ist, aber zugleich in der Lage ist, Kritik auszuteilen und auszuhalten, ist uns als Kandidatin, als Kandidat herzlich willkommen“, sagt Sybille Bachmann. Wahlvorschläge werden von den Beschäftigten bzw. von den in der Dienststelle vertretenen Gewerkschaften gemacht. Wer für einen oder auch mehrere Personalräte kandidieren möchte, kann sich an die amtierenden Personalratsmitglieder wenden, die Gewerkschaftsvertreter an der Universität ansprechen oder die Initiative zu einer eigenen Liste ergreifen. Bis zum März sind Wahlvorschläge möglich. Die jetzigen Personalratsmitglieder freuen sich über viele neue Kandidatinnen und Kandidaten sowie jede abgegebene Stimme bei der Wahl.

Kristin Nölting

PERSONALRATSWAHLEN 2017

Wahlzeitraum:	1. März bis 31. Mai 2017
Stimmabgabe	8. bis 10. Mai 2017
Gewählt werden:	Personalrat für die wissenschaftlich Beschäftigten Personalrat für die nichtwissenschaftlich Beschäftigten Gesamtpersonalrat Hauptpersonalrat beim Bildungsministerium
Gesetzliche Grundlage:	Landespersonalvertretungsgesetz Mecklenburg-Vorpommern
Kontakt:	www.personalrat.uni-rostock.de

GAUDEAMUS IN ZWICKAU, SACHSEN 2016

Mediziner-Alumnitreffen 50 Jahre nach dem fünften Studienjahr an der Universität Rostock

Vom 28. bis zum 30. Oktober 2016 traf sich in Zwickau der Rostocker Ärzte-Alumnikreis „Die Einundsechziger“ zum 46. Mal, das unser Kommilitone Dr. med. Frank Büsch und seine Ehefrau Gabriele ausgerichtet hatten. Unser 9. und 10. Semester an der Universität Rostock lag genau fünfzig Jahre zurück. Bei angenehmem Herbstwetter verbrachten wir ein interessantes Wochenende in der sächsischen Automobil- und Robert-Schumann-Stadt, die im Jahre 2018 ihren 900. Geburtstag feiern wird und somit exakt 100 Jahre älter als Rostock ist.

Nach dem Begrüßungsabend am Freitag erfreute uns am Tag darauf ein Rundgang unter kundiger Führung durch die viertgrößte Stadt des „Freistaates Sachsen“. Wir besuchten das Hauptgebäude der Westsächsischen Hochschule Zwickau, die über 50 Studiengänge in den Schwerpunkten Technik, Wirtschaft und Lebensqualität für derzeit rund 4.700 Studierende anbietet. Die her-

vorragend ausgerüstete Universität ist international mit 40 Ländern vernetzt und unterhält akademische Beziehungen zu mehr als 90 europäischen und 30 außer-europäischen Hochschulen.

Unser aktuelles Gruppenfoto entstand vor dem Zwickauer Rathaus, das nach einem großen Stadtbrand 1403 wiedererrichtet wurde. Im 21. Jahrhundert erfolgte eine vollständige Sanierung, sodass die Innenräume für Bürgerzentrum, Konferenzräume und Bürgersaal in neuem Glanz verfügbar sind. Mit seiner in frischer Farbe strahlenden Fassade bereichert das Rathaus auch architektonisch die Zwickauer Innenstadt. Im ältesten sächsischen Wohngebiet direkt neben dem Dom befindet sich in den mittelalterlichen Priesterhäusern das legendäre Brauhaus Zwickau, dessen Team uns zum Mittag beköstigte. Nach dem Essen besichtigten wir das 1481 erbaute Kornhaus, welches der größte historische Bau



oben: Renovierter Dachstuhl im Kornhaus Zwickau.

Foto: Gabriele Büsch

rechts: Robert-Schumann-Denkmal in Zwickau.

Foto: Werner Seehars





Rostocker 61er vor dem Rathaus in Zwickau. Foto: Werner Seehars.

seiner Art in Sachsen ist. Das aus dem Mittelalter stammende, denkmalgeschützte Dachwerk drohte 2009 einzustürzen, konnte jedoch durch Notsicherung und eine anschließende Instandsetzung als Denkmal von nationaler kultureller Bedeutung gerettet werden. Heute beherbergt das Kornhaus die Stadtbibliothek Zwickau, womit es sprichwörtlich „vom Kornspeicher zum Wissensspeicher“ geworden ist.

Ein weiterer Höhepunkt war der Nachmittag im Robert-Schumann-Haus, das als eines der schönsten deutschen Musikermuseen gilt. Die Dauerausstellung in acht Räumen gewährt authentische Einblicke ins Leben und Werk des Künstlerpaares Robert und Clara Schumann sowie ihrer Kinder und Zeitgenossen. Im Kammermusiksaal des Hauses erfreute uns der Schumann-Kenner und Musiklehrer Ulf Firke mit sachkundigen Erläuterungen, die er mit mehreren Schumann-Klavierstücken untermalte, wofür ihm die 61er lebhaften Beifall spendeten.

Auf dem traditionellen 61er-Festabend am Sonnabend bezogen sich unsere Gespräche in der Orangerie des Hotel Holiday Inn Zwickau neben aktuellen Ereignissen stets auch auf das Studium in Rostock vor fünfzig Jahren. Aus dem 9. und 10. Semester sind uns in dankbarer Erinnerung die Herren Professores Walter Schmitt

(Chirurgie), Helmut Kyank (Gynäkologie), Heinrich Kirchmair (Kinderheilkunde), Georg Pietruschka (Augenheilkunde), Gerhard Göllnitz (Kinderpsychiatrie), Johannes Sayk (Neurologie – auf ihn geht die Sayksche Kammer zur Zellzählung im Liquor zurück), Heinz Flegel (Dermatologie), Kurt Dietzel (Hals-Nasen-Ohrenheilkunde), Rudolf Keil (Allgemeine Hygiene), Karl-Heinz Mehlan (Sozialhygiene), Eduard Kersten (Arbeitshygiene), Harro Seyfarth (Orthopädie – er hielt seine hervorragenden Vorlesungen stets ohne Manuskript oder Abbildungen). Nach dem 10. Semester bestanden wir bei den Lehrstuhlinhabern oder ihren Oberärzten die entsprechenden Examina. Damit hatten wir uns den Zugang zum 6. Studienjahr erworben, um in unterschiedlichen Kliniken direkt am Krankenbett erste praktische ärztliche Erfahrungen unter Aufsicht zu erwerben.

Neben allen Erinnerungen blickten wir auf unserem diesjährigen Treffen bereits voraus in das Jahr 2017, in dem sich unsere Exmatrikulation nach dem Staatsexamen in Rostock 1967 zum fünfzigsten Male jähren wird. Wir vereinbarten, das anstehende „Goldene Examensjubiläum“ in der Stadt unserer Alma Mater zu feiern, worauf wir uns beim Abschied aus Zwickau schon entsprechend freuten.

Horst Nizze



20. Oktober 2016
 Auftaktveranstaltung der
 Graduiertenschule
 LehrerInnenbildung,
 IBZ

4. Oktober 2016

Begrüßung der ausländischen
 Studierenden



27. Oktober 2016
 Rostock Lecture
 „Wie Musizieren das Gehirn
 verändert!“



4. November 2016

Absolventen-
verabschiedung der
Philosophischen
Fakultät



4. November 2016

Feierliche Zeugnis-
übergabe der
Wirtschafts- und
Sozialwissenschaft-
lichen Fakultät



11. November 2016

Feierliche Zeugnis-
übergabe der
Fakultät für
Maschinenbau und
Schiffstechnik



18. November 2016

Akademischer
Jahresempfang



NEU AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

Prof. Dr. Mathias Götzl

Philosophische Fakultät, Institut für
Berufspädagogik



Das Institut für Berufspädagogik konnte Dr. Mathias Götzl zum 1. Oktober als Juniorprofessor für Förderorientierte Berufspädagogik gewinnen. Dr. Götzl studierte in Potsdam und Jena Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspädagogik und Geschichte und schloss sein Studium in Jena als Diplom-Handelslehrer ab. Anschließend absolvierte er das Referendariat an der Berufsbildenden Schule Wirtschaft/Verwaltung – Dr.

Eduard Amthor – in Gera und am Studienseminar für Lehrerbildung in Erfurt. Nach bisherigen Stationen als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Jena und als Akademischer Rat a. Z. an der Universität Göttingen wird sich Professor Götzl in Rostock insbesondere mit den Forschungs- und Lehrschwerpunkten Förderorientierte Berufspädagogik und Jugendberufshilfe, Subjektorientierte berufliche Didaktik, berufliche Unterrichtsforschung und Historische Berufsbildungsforschung auseinandersetzen.

Prof. Dr. Peter Kropp

Universitätsmedizin Rostock,
Institut für Medizinische Psychologie
und Medizinische Soziologie



Nach dem Studium der Psychologie von 1980 bis 1986 in Tübingen war Peter Kropp von 1987 bis 2005 als wissenschaftlicher Angestellter

und später als C1/C2-Hochschulassistent in Kiel am Institut für Medizinische Psychologie am dortigen Universitätsklinikum tätig. Seit 2005 wirkt er zunächst kommissarisch, später nach seiner Ernennung als Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie in Rostock. Im Juni 2016 erfolgte der Ruf auf eine Professur für Medizinische Psychologie mit Schwerpunkt auf verhaltenstherapeutischer Kopfschmerztherapie. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Grundlagenforschung in Kopfschmerz-Pathophysiologie und -therapie, die Psychophysiologie von Schmerz-erkrankungen sowie die nicht-medikamentöse Schmerz- und Kopfschmerztherapie.

Alexander Szameit

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät,
Institut für Physik

Alexander Szameit wurde am 10. Januar 1979 in Halle (Saale) geboren. Er studierte Physik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo er im Jahr 2004 sein Diplom mit einer Arbeit über Stereophotogrammetrie erhielt. Nach einem Aufenthalt an der Australian National University in Canberra (Australien) promovierte er im Jahr 2007 am Institut für Angewandte Physik der Universität Jena zum Thema „Lichtevolution in gekoppelten Wellenleitersystemen“. Nach seinem Postdoc am Technion in Haifa (Israel) kehrte er 2011 als Juniorprofessor an die Universität Jena zurück, wo er 2015 auch habilitierte. Im Dezember 2016 wechselte er an die Universität Rostock, wo er die



Arbeitsgruppe „Experimentelle Festkörperoptik“ übernahm. Alexander Szameit beschäftigt sich hauptsächlich mit komplexer Lichtdynamik in integrierten photonischen Strukturen.

Prof. Dr. Inna Sokolova

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät,
Professur „Meeresbiologie“

Im Juli 2016 wurde Prof. Dr. Inna Sokolova für die Professur „Meeresbiologie“ an die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät berufen. Sie kommt von der Universität – North Carolina in Charlotte (USA), wo sie 14 Jahre lang gearbeitet hat, seit 2011 als Professorin. Sie studierte an der Staatliche Universität von St. Petersburg in Russland und wurde im Jahr 1997 am Zoologischen Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften promoviert. Sie arbeitete für zwei Jahre als Alexander von Humboldt-Stipendiatin am Helmholtz Centrum Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung

und danach an der Universität von Guelph in Kanada. Ihre Forschungsinteressen umfassen ökologische Physiologie und Toxikologie von Meeresorganismen mit dem Fokus auf dem Verständnis der Auswirkungen von mehreren natürlichen und anthropogenen Stressoren auf Meeresorganismen. Ihre Forschung erstreckt sich über ein breites Spektrum der marinen Ökosysteme von der Atlantik- und Pazifikküste der USA, – der Nordsee, dem arktischen Weißmeeres und jetzt der Ostsee.



Prof. Dr. Bert Buchholz

Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik,
Lehrstuhl für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren

Nach dem Studium des Maschinenbaus an der Universität Rostock wirkte Bert Buchholz von 1996 bis 2002 bei der MET Motoren- und Energietechnik GmbH. Dort leitete er internationale Projekte, unter anderem zur Entwicklung von Gasmotoren, Motorenkomponenten und Offshore-Schlamm-Pumpen. Im Anschluss war er an der Universität Rostock zunächst als Forschungsingenieur und dann als Lehrbeauftragter tätig. Für seine 2008 abgeschlossene Dissertation wurde Buchholz mit dem Joachim-Jungius-Förderpreis der Universität Rostock ausgezeichnet. Seit 2014 ist er Honorarprofessor für Schiffsdieselmotoren. Als Geschäftsführer des Forschungszentrums für Verbrennungsmotoren und Thermodynamik Rostock GmbH (FVTR) baute Buchholz in den Jahren 2008 bis 2016 ein unabhängiges Forschungsunternehmen in den Bereichen Kolbenmaschinen und Energieanlagen auf, das mittlerweile 18 Mitarbeitende hat. Seit Oktober 2016 leitet er den Lehrstuhl für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren.



Prof. Dr. Tobias Schürholz

Universitätsmedizin Rostock, Klinik und Poliklinik
für Anästhesiologie und Intensivtherapie

Nach dem Medizinstudium bis 1996 in Hannover hat Prof. Schürholz seine Weiterbildung zum Facharzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) abgeschlossen. Er promovierte an der MHH zum Thema Lebertransplantationen und entwickelte ein Modell zur Sepsisforschung. Erste Publikationen zum Thema Sepsis und Volumenersatz führten dann zum Wechsel an die Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena, wo Prof. Schürholz sich 2008 über thrombozytäre Funktionen in der Sepsis habilitierte. Im gleichen Jahr wechselte er an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen, wo er die Würde eines apl-Professors verliehen bekam. An der RWTH etablierte er das an der FSU entwickelte experimentelle Sepsismodell und legte seinen Schwerpunkt auf Untersuchungen antimikrobieller Peptide zur Sepsistherapie.



WIR GRATULIEREN

65. Geburtstag

September

Prof. Dr. Klaus Brökel
Fakultät für Maschinenbau und
Schiffstechnik

November

Prof. Dr. Krzysztof Rybakowski
Mathematisch-Naturwissen-
schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Hermann Bauwe
Mathematisch-Naturwissen-
schaftliche Fakultät

70. Geburtstag

September

**Prof. Dr. med. habil.
Rainer Hampel**
Universitätsmedizin Rostock

Oktober

Prof. Dr. Werner Müller
Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Reinhard Knörr
Mathematisch-Naturwissen-
schaftliche Fakultät

November

Prof. Dr. Michael Hembus
Agrar- und Umweltwissen-
schaftliche Fakultät

apl. Prof. Dr. Helmut Reinke
Mathematisch-Naturwissen-
schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Antonius Hansel
Philosophische Fakultät

Dezember

Prof. Dr. Wilfried Siebe
Wirtschafts- und Sozialwissen-
schaftliche Fakultät

75. Geburtstag

August

Prof. Dr. Gerd Röpke
Mathematisch-Naturwissen-
schaftliche Fakultät

September

Prof. Dr. Klaus Henneberger
Mathematisch-Naturwissen-
schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Karl-Heinz Hirschmann
Fakultät für Maschinenbau und
Schiffstechnik

Prof. Dr. Renate Schönfeld-Bockholt
Agrar- und Umweltwissen-
schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Karl-Heinz Breitzmann
Wirtschafts- und Sozialwissen-
schaftliche Fakultät

**Prof. Dr. med. habil.
Heiderose Oberender**
Universitätsmedizin Rostock

November

Prof. Dr. Dietmar Jackèl
Fakultät für Informatik und
Elektrotechnik

Dezember

Prof. Dr. Hartmut Mrugowsky
Fakultät für Informatik und
Elektrotechnik

80. Geburtstag

Oktober

Prof. em. Dr. med. habil. Ingo Richter
Universitätsmedizin Rostock

85. Geburtstag

August

Prof. Dr. Gerd Langhoff
Philosophische Fakultät

November

Prof. Dr. Jan Vala
Agrar- und Umweltwissen-
schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Mittag
Agrar- und Umweltwissen-
schaftliche Fakultät

90. Geburtstag

August

Prof. em. Dr. med. habil. Armin Andrä
Universitätsmedizin Rostock

25. Dienstjubiläum

August 2016

Universitätsmedizin Rostock

Peter Abel
Konstanze Blank
Rico Hinkfoth
Prof. Dr. med. Rüdiger Köhling
Grit Thomä

Universitätsbibliothek
Dr. Jutta Köwitz

Philosophische Fakultät
Nadine Lübbe

Theologische Fakultät
Katrin Gröning

**Mathematisch-Naturwissen-
schaftliche Fakultät**
Andreas Hickstein

Dezernat 4
Beatrice Gutzmer

Dezernat 1
Karola Westphal

September 2016

Universitätsmedizin Rostock

Anka Feldten
Anke Heinecke
Ines Risch
apl. Prof. Robert Jaster
Prof. Dr. Steffen Mitzner
Dr. med. Dorit Panser-Schulz



Dezernat 2

Uwe Lange

Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät

Dr. Gert Morscheck

Oktober 2016

Universitätsmedizin Rostock

Edeltraud Pfeifer

Kathrin Solms

Sylvia Zimmermann

Fakultät für Informatik und Elektrotechnik

Prof. Dr. Karsten Wolf

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Gesa Mackenthun

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Ursula Götz

November 2016

Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik

Prof. Dr. Robert Bronsart

Dezember 2016

Universitätsmedizin Rostock

Anke Westphal

Antje Häger

Prof. Dr. Dr. Brigitte Pützer

40. Dienstjubiläum

August 2016

Fakultät für Informatik und Elektrotechnik

Marion Schaper

Philosophische Fakultät

Dr. Franz Oberländer

Dezernat 4

Regina Fabian

September 2016

Universitätsmedizin Rostock

Hannelore Altmann

apl. Prof. Dr. Ria Beck

Petra Boje

Dr. Katja Breuel

Astrid Donath

Karin Dörr

Kerstin Engler

Guðrun Franke

Beate Freiboth

Ute Fricke

Kerstin Geist

Uta Gradewald

Bärbel Heidmann

Barbara Heiseler

Gundula Jung

Evelyn Kaiser

Gabriele Koldrack

Dr. med. Walter Kolp

Angelika Kraft

Dr. Regina Mau

Bärbel Muranko

Sybille Neumann

Heidrun Paschen

Karin Powaska

Heidemarie Rimpel

Roswitha Rohde

Dagmar Schmidt

Sylvia Schols

Christiane Stiboy

Monika Wendt

Sabine Wuttke

Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik

Dr. Horst Mund

Dezernat 1

Margitta Grimmel

Sprachenzentrum

Sabine Heinzus

Philosophische Fakultät

Anita Holtz

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Petra Sattler

Universitätsbibliothek

Sylvina Schattkowsky

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Dr. Gerhard Rimane

Universitätsbibliothek

Ute Voß

Fakultät für Informatik und Elektrotechnik

Dr. Wolfgang Drewelow

Oktober 2016

Dezernat 1

Almut Reisgies

Universitätsbibliothek

Petra Hadaschik

Universitätsmedizin Rostock

Heidrun Lüssow

November 2016

Universitätsmedizin Rostock

Cornelia Streblov

Verleihung der Lehrbefugnis durch den Akademischen Senat

Juni 2016

Dr. med. Maria Witte

Universitätsmedizin Rostock

Juli 2016

Dr. med. habil. Martin Ellenrieder

Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. nat. habil. Ulrike Richter

Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. habil. Robert Rotter

Universitätsmedizin Rostock

Oktober 2016

Dr. Thomas Fennel

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

November 2016

Dr. theol. habil. Volker Stümke

Theologische Fakultät

Abgeschlossene Habitationsverfahren

April 2016

Dr. rer. pol. habil. Andreas Klärner

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Mai 2016

Dr.-Ing. habil. Heidi Fleischer

Fakultät für Informatik und Elektrotechnik

Dr. med. habil. Robert Rotter

Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. habil. Martin Ellenrieder

Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. nat. habil. Dagmar-Ulrike Richter

Universitätsmedizin Rostock

Juni 2016

Dr. rer. nat. habil. Leila Taher

Universitätsmedizin Rostock

Juli 2016

Dr. phil. habil. Patrick Schmidt

Philosophische Fakultät

Dr. phil. habil. Kathrin Mahlau

Philosophische Fakultät

September 2016

Dr. rer. nat. habil. Thomas Fennel

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Oktober 2016

Dr. med. habil. Max Veit Otto Dieterich

Universitätsmedizin Rostock

PSYCHIATRISCHE KLINIK GRATULIERT JUBILAR



Stellvertretend für die Mitarbeitenden der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Rostock überreichen PD Dr. Ekkehardt Kumbier, Dr. Roland Wandschneider und Professor Johannes Thome dem Jubilar, Professor Klaus Ernst, das anlässlich seines 80. Geburtstags erschienene Themenheft.

Am 25. Februar 2016 beging der ehemalige Lehrstuhlinhaber für Psychiatrie an der Universität Rostock Prof. em. Dr. med. habil. Klaus Ernst seinen 80. Geburtstag. Einstige Wegbegleiter und Mitstreiter sowie Kollegen aus ganz Deutschland fanden sich aus diesem Anlass zusammen und richteten zu seinen Ehren ein wissenschaftliches Symposium aus. Das gewählte Thema „Psychiatrie im Spannungsfeld zwischen Neuro- und Sozialwissenschaften“ reflektierte die Spannweite seines Wirkens als Kliniker, Wissenschaftler und Lehrer. Dem Jubilar konnte nun der zugehörige Zeitschriftenband überreicht werden, der ein weites Spektrum von Beiträgen enthält, von psychiatriehistorischen Themen bis hin zu aktuellen Ergebnissen der Grundlagewissenschaft-

ten und Therapieforschung. Dies spiegelt die Tatsache wider, dass die Psychiatrie sowohl eine geistes- als auch naturwissenschaftliche Tradition hat. Auch wenn der enorme Erkenntnisgewinn der Neurowissenschaften das Verständnis von psychischen Störungen weiter verändert hat und verändern wird, ist die Trennung der Psychiatrie in eine neurowissenschaftliche und sozialwissenschaftliche, in eine biologisch und sozial orientierte, problematisch und engt das Sichtfeld gerade auch im Hinblick auf die klinische Wirklichkeit unzulässig ein. Die über die reine Naturwissenschaft hinausgehende Dimension der Psychiatrie, ihre Abhängigkeit von der Lebensumwelt und ihre vielfältigen sozialen Bezüge, hat Ernst in der mitmenschlichen Begegnung immer selbstverständlich vorgelebt.

Der Jubilar hat mit kurzer Unterbrechung in seiner Heimatstadt Rostock gewirkt, seine Ausbildung und den größten Teil seines Berufslebens hier verbracht, vom Studium bis zu seiner Emeritierung. Nach seiner Habilitation im Bereich der Neurologie und Ernennung zum Hochschuldozenten für Neurologie und Psychiatrie verschrieb sich Ernst der Psychiatrie und erhielt 1978 den Ruf auf eine Dozentur an die Psychiatrische Klinik der Charité der Humboldt-Universität zu Berlin. Dort wurde er 1979 zum ordentlichen Professor für Psychiatrie ernannt. 1983 folgte die Berufung auf den Lehrstuhl für Psychiatrie an der Universität Rostock. Hier blieb er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2003 Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Der wissenschaftliche Schwerpunkt von Klaus Ernst lag in erster Linie auf der Untersuchung von neurophysiologischen Verfahren für die Diagnostik neurologischer Erkrankungen, später vor allem in der neurophysiologischen Erforschung von Ursachen bei psychischen Erkrankungen und der praktischen Anwendung von entsprechenden Untersuchungs- und Therapieverfahren.

*Ekkehardt Kumbier, Roland Wandschneider
und Johannes Thome*



Das Präsidium für das Konzil der Amtsperiode 2016 bis 2018: v. l. Professorin Brigitte Vollmar (Präsidentin), Dr. Markus Glöckner, Dr. Viola von Oeynhausen und Mark Lukas Möller

SENAT UND KONZIL UNTER NEUER LEITUNG

Zu Beginn des neuen Studienjahres wurden sowohl über den Vorsitz im Akademischen Senat als auch das Präsidium des Konzils für die Amtsperiode 2016 bis 2018 abgestimmt. In seiner konstituierenden Sitzung am 5. Oktober 2016 wählten die Senatsmitglieder Professor Wolfgang Bernard zu ihrem neuen Vorsitzenden. Der Direktor des Heinrich-Schliemann-Instituts für Altertumswissenschaften ist bereits seit zwei Amtsperioden Mitglied des Akademischen Senats und wirkte u. a. als Mitglied und Vorsitzender der Senatskommission Haushalt, Personal und Bau. Privatdozentin Dr. Meike Klettke von der Fakultät für Informatik und Elektrotechnik wurde zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Professor Wolfgang Bernard ist Vorsitzender und Privatdozentin Dr. Meike Klettke ist stellvertretende Vorsitzende des Senats für die Amtsperiode 2016 bis 2018.

Am 26. Oktober 2016 führte das Konzil die Wahl seines neuen Präsidiums durch. Die Direktorin des Rudolf-Zenker-Instituts für Experimentelle Chirurgie Professor Brigitte Vollmar wurde erneut als Präsidentin gewählt. Zur Vizepräsidentin aus den Reihen der akademischen Mitarbeitenden wählten die anwesenden Konzilsmitglieder Dr. Viola von Oeynhausen, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Physik. Die Funktion des Vizepräsidenten aus der Gruppe der weiteren Mitarbeitenden übernimmt Dr. Markus Glöckner (Dezernat 1 – Akademische Angelegenheiten). Zum studentischen Vizepräsidenten wurde Mark Lukas Möller (Fakultät für Informatik und Elektrotechnik) gewählt.

Kristin Nölting



AUSGEWÄHLTE VERANSTALTUNGEN

7. März 2017, 8:30 Uhr

Physik und Meer – Rostocker Physiktag 2017

Ort: Institut für Physik,
Albert-Einstein-Str. 23-24,
18059 Rostock

Weitere Informationen:
[http://web.physik.uni-rostock.de/
physiktag/index.html](http://web.physik.uni-rostock.de/physiktag/index.html)

14. März 2017, 9:00 Uhr

Expertentag Digitalisierung der Hochschullehre

Ort: Konrad-Zuse-Haus,
Albert-Einstein-Straße 22,
18059 Rostock

20. bis 23. März 2017

19. Internationale Frühjahrs- schule der Fachsektion Didaktik der Biologie

Weitere Informationen:
<http://fruehjahrsschule-rostock2017.de>

31. März und 1. April 2017

6. Rostocker Palliativtag

Weitere Informationen:
[https://palliativ.med.uni-rostock.de/
fortbildung/rostocker-palliativtag](https://palliativ.med.uni-rostock.de/fortbildung/rostocker-palliativtag)

7. und 8. April 2017

Symposium „Ärztliches Handeln – Erwartungen und Selbstverständnis“

Ort: Universitätshauptgebäude,
Aula, Universitätsplatz 1,
18055 Rostock

Weitere Informationen:
[https://www.leopoldina.org/de/
veranstaltungen/veranstaltung/
event/2433](https://www.leopoldina.org/de/veranstaltungen/veranstaltung/event/2433)

27. April 2017, 18:00 Uhr

Lange Nacht der Wissenschaften

Ort: Wissenschaftseinrichtungen
der Hansestadt Rostock
Weitere Informationen:
www.lange-nacht-des-wissens.de

29. April 2017, 9:00 Uhr

Hochschulinformationstag – HIT 2017

Ort: Campus Ulmenstraße,
Ulmenstraße 69, 18057 Rostock
sowie an Instituten/Fakultäten
der Universität

9. bis 11. Mai 2017

International Conference on „Biocatalysis in Non- Conventional Media (BNCM)“

Weitere Informationen:
<http://www.bncm2017.de>

10. Mai 2017, 13:00 Uhr

Internationaler Tag 2017

Ort: Campus Ulmenstraße,
Ulmenstraße 69, 18057 Rostock

7. bis 9. Juni 2017

Kommunikationswettbewerb Rostock's Eleven 2017

Weitere Informationen:
www.rostock365.de/rostocksk11

16. und 17. Juni 2017

17. Jahrestagung Norddeutsche Gesellschaft für Otorhinolaryngologie und zervikofaziale Chirurgie

29. Juni bis 1. Juli 2017

Workshop für Dienstleistungsmarketing

Ort: Campus Ulmenstraße, Haus 1,
Ulmenstraße 69, 18057 Rostock

IMPRESSUM

Traditio et Innovatio

Magazin der Universität Rostock

Herausgeber: Rektor der Universität Rostock

Redaktionsleitung: Jana Powilleit (V.i.S.d.P.),
Dr. Kristin Nölting (Redaktionsleitung)

Universität Rostock, Presse- und Kommunikationsstelle,
Universitätsplatz 1, 18055 Rostock, Tel.: +49 381 498-1012,
E-Mail: pressestelle@uni-rostock.de

Fotos: wenn nicht anders angegeben,
IT- und Medienzentrum der Universität

Titelbild: Hinstorff Media, Matthias Timm

Layout: Hinstorff Media, Matthias Timm

Anzeigenschaltung: Druckerei Weidner GmbH,
Heike Zschommler, Tel.: +49 381-46107460, Mobil: +49 172 3953113,
E-Mail: Heike.Zschommler@Druckerei-Weidner.de

Druck: Druckerei Weidner GmbH

Auflage: 3.500 Exemplare

ISSN 1432-1513

Hinweise: Soweit neutrale oder männliche Bezeichnungen verwendet werden, sind darunter jeweils weibliche und männliche Personen zu verstehen.

Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung von Beiträgen vor. Namentlich oder mit dem Signum des Verfassers gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen.

Die Rechte der veröffentlichten Beiträge einschließlich der Abbildungen, soweit nicht anders gekennzeichnet, liegen bei der Universität Rostock. Der Nachdruck gegen ein Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe ist frei.

